

GEISTES GEGENWÄRTIG



Geistliche Gemeinde-Erneuerung
in der Evangelischen Kirche
in Zusammenarbeit mit



ZEITSCHRIFT FÜR ERNEUERUNG IN DER KIRCHE

KIRCHE

Genug „Öl in den Lampen“?
Darin liegt unsere Zukunft

BIBEL UND GLAUBE

Leben aus der Kraft des Heiligen
Geistes: Das ist Leben in Fülle

PRAXIS

Kleine Gebrauchsanleitung für die
Charismen aus dem Römerbrief



WILLKOMMEN, HEILIGER GEIST!

INHALT

KIRCHE

4 Kein Öl in den Lampen?

Swen Schönheit und Henning Dobers

36 Ein Jahrhundert des Heiligen Geistes

Swen Schönheit

PERSÖNLICH

8 Ich fühlte mich sicher

9 Gott lässt uns nicht allein

Sieglinde Schulz, Frank Skora, Joanne H.

14 Ich brauche das unbedingt!

Interview mit Walter Heidenreich

20 Wenn Gott im Leben leitet

Marianne und Wolfgang Peuster

32 Den Surfern ein Surfer

Interview mit Erik Neumann

BIBEL UND GLAUBE

10 Leben aus der Kraft des Geistes

Karl Fischer und Helmut Hanusch

26 Gott will unter uns wohnen

Ingmar Wendland

30 Der Dritte im Bunde

Swen Schönheit

PRAXIS

16 Kleine Gebrauchsanleitung

Siegfried Großmann

22 Prophetisch reden will gelernt sein

Heinrich Christian Rust

42 Sind wir Marionetten oder mündig?

Bastian Decker

GEMEINDE

24 Sei uns willkommen, Heiliger Geist!

Johnny Nimmo

ISRAEL

40 Wenn der Geist zur Einheit führt

Hans-Joachim Scholz

HAUSKREIS PRAKTISCH

44 Jesus sandte den Beistand

Swen Schönheit

Willkommens- KULTUR!



SIE ERINNERN SICH? Vor einigen Jahren wurde der Begriff „Willkommenskultur“ weltweit bekannt für eine erstaunliche Haltung vieler Deutscher gegenüber schutzsuchenden Flüchtlingen. In deutschem O-Ton fand er sogar eine

Zeit lang Eingang ins Englische. Ich frage: Wie wäre es, wenn die gleiche offene Haltung unter uns herrschen würde gegenüber dem Heiligen Geist? „Heiliger Geist, du bist mir willkommen! Du darfst dich bei uns niederlassen!“

Wie sähen unser Leben in der Nachfolge, unsere Gemeinden und Kirchen, unsere Gottesdienste und Treffen, unsere Beziehungen und Synoden aus, würde man IHM bewusst zeitlich und inhaltlich deutlich mehr (Frei-)Raum geben? Der Heilige Geist ist nicht auf der Flucht – aber er klopft dennoch an unsere Türen und steht vor unseren Grenzziehungen. Er drängt sich nicht auf, er will eingeladen werden. Der Heilige Geist hat es nicht leicht unter uns: Die meisten Menschen haben zwar prinzipiell nichts gegen ihn, aber irgendwie ist er „fremd“. Man lässt ihn deshalb auch nicht richtig an sich heran. Nach fast 2000 Jahren Kirchengeschichte ist er immer noch ziemlich unbekannt.

Sie halten ein ganzes Heft zum Thema in den Händen. Weil der Heilige Geist konfessionslos ist, haben Christen aus unterschiedlichen Kirchen und Traditionen an dieser Ausgabe von GEISTESGEGENWÄRTIG mitgewirkt. Unser Eindruck war und ist: Gottes Geist wirkt besonders gerne dort, wo Christen in Einheit zusammen sind.

Meine Empfehlung ist: Lassen Sie die Texte auf sich wirken, entdecken Sie alte und neue Schätze! Laden Sie Gott ein, zu Ihnen zu sprechen. Denn die „Willkommenskultur“ für den Heiligen Geist will täglich gelebt werden – auf allen Ebenen und mit allem, was daraus folgt.

Mein „Geistliches Wort“ zur aktuellen Lage in Deutschland finden Sie auf S. 51.

Ihr
Henning Dobers,
1. Vorsitzender der GGE Deutschland



GOTTES GEIST MACHT UNS ZU ABENTEURERN

DER MENSCH WURDE von Gott nicht zur Langeweile geschaffen. Wir alle sind auf Entdeckung angelegt: Mit den Händen berühren wir und tasten uns vor, mit den Füßen laufen wir in neue Gebiete. Wir haben Augen, die nach außen gerichtet sind, Ohren, die hören, eine Nase, die Gerüche wahrnimmt. Dazu ein Gehirn, das darauf ausgelegt ist, logisch zu analysieren und zuzuordnen, und eine Herzensintelligenz, die intuitiv Wirklichkeiten aufnehmen kann, die sich dem Verstand entziehen. Der Mensch hat eine Vollausrüstung zum Forschen und Entdecken mit auf seinen Lebensweg bekommen. Dazu lebt er noch auf einem Planeten, der wie für Abenteuer gemacht ist. Liegt darin nicht bereits eine Botschaft?

Auf der Entdeckungsreise unseres Lebens erwartet Gott nichts vom Menschen, ohne ihm nicht zugleich auch die Befähigung dafür zu geben. Er glaubt nicht an unsere, aber an seine Stärke in uns, an seine Möglichkeit in unserer Unmöglichkeit, die er uns durch seinen Geist gegeben hat. Der Geist Gottes ist die entscheidende Hilfe, das Faszinierendste im Leben immer wieder neu zu erleben – Gott! Vitales Christsein ist da, wo der Geist Gottes uns im Alltäglichen leitet. „Denn welche der Geist Gottes führt, die sind Gottes Kinder“ (Röm 8,14ff.). Durch den Geist Gottes werden göttliche Freude, Frieden und Inspiration zur erfahrbaren Gewissheit. Ohne ihn ist Christsein Krampf und die Kirche tot. Ohne ihn fehlt Christen der geistliche Sauerstoff, der die Beziehung zu Gott am Leben erhält. Ohne ihn fehlt der Kirche die Schönheit, sich als Kinder an ihrem himmlischen Vater zu freuen und gern mit ihm zusammen zu sein. Der Geist Gottes ist, wie es Maria Franz in einem Gedicht ausdrückte, „Lebendigmacher und Liebeentfacher, Finsternisvertreiber und Wüstenbegleiter, Schönheitserfinder und Sinnbegründer, Friedenvermittler und Gedankenaufzüttler, Gelassenheitsgeber und Haupterheber, Geborgenheitsschenker und Schrittelener, Welterhalter und Farbgestalter, Freudenspendender und Schicksalswender, Verheißungserfüller und Lebensdurststiller“.

Im Neuen Testament wird der Heilige Geist mit drei Bildern beschrieben, die seine Wirkungsweise zeigen. Erstens: als Wind, als Dynamik, die alles Starre, Morsche, Leb- und Lieblose wegzunehmen vermag (Joh 3,8). Zweitens: als Feuer, das eine verzehrende, mitunter schmerzhaftige Wirkung hat, aber auch erhellet und wärmt (Apg 2,3). Der Geist Gottes verdeutlicht Schuld und befreit zugleich von einer moralisierenden Denkweise. Drittens: Der Heilige Geist ist wie Wasser (Joh 7,38-39) – Wasser, ohne das Seele und Geist des Menschen austrocknen und zu einer öden Wüstenlandschaft verkommen. So wirkt der Geist Gottes wie ein Wind im Segel des Lebens, wie Feuer, das Leidenschaft entzündet, und wie Wasser, das den Lebensdurst zu stillen vermag. Jesus Christus sagte, dass er den Heiligen Geist denen geben wird, die ihn darum bitten (Lk 11,13).

Wo der Geist Gottes in dieser Art und Weise unter uns wirksam ist, wird Gott verherrlicht. Daraus leben wir als Christen, das macht Kirche zur Kirche und das benötigt unser Land! Das ist es, was uns miteinander verbindet und wonach wir uns gemeinsam ausrichten wollen. Wir feiern als Familie unseren Gott – und wir freuen uns darauf, mehr von der Faszination seines Wesens zu entdecken.



Pfr. Henning Dobers, 1. Vorsitzender der GGE Deutschland in der Evangelischen Kirche



Pfr. Josef Fleddermann, 1. Vorsitzender der Charismatischen Erneuerung in der Katholischen Kirche



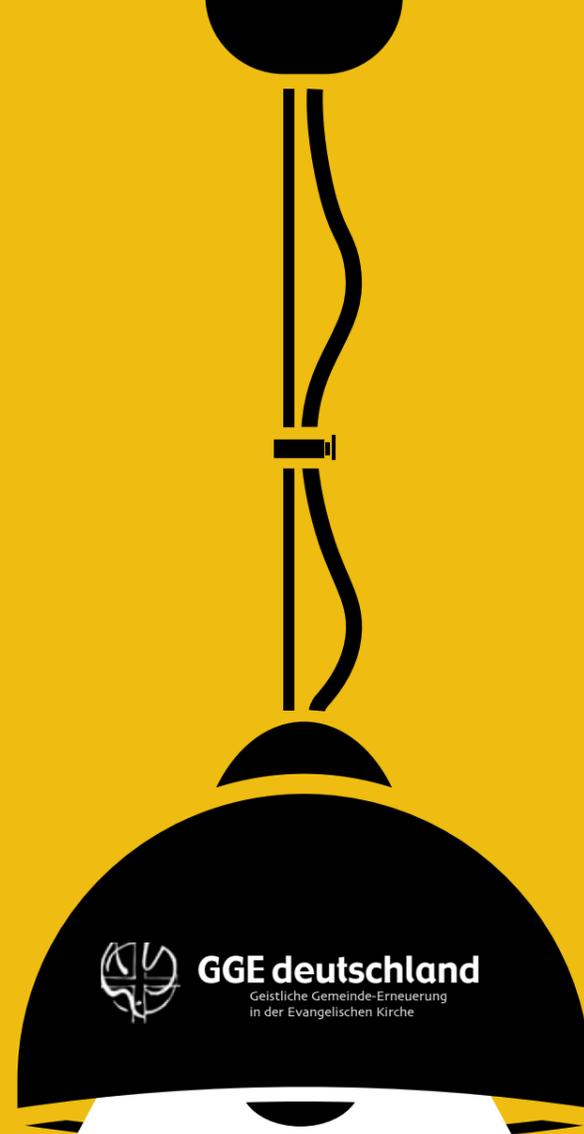
Dr. Stefan Vatter, Leiter der GGE im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden

Durch den Geist Gottes werden Freude, Friede und Inspiration zur erfahrbaren Gewissheit. Ohne ihn ist Christsein Krampf und die Kirche tot.

KEIN ÖL IN DEN LAMPEN?

Woran unsere Kirche scheitern könnte –
oder wie sie Kraft und Zukunft gewinnt

Von Swen Schönheit und Henning Dobers



Dann wird es mit dem Himmelreich sein wie mit zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und dem Bräutigam entgegen gingen. Fünf von ihnen waren töricht und fünf waren klug. Die Törichten nahmen ihre Lampen mit, aber kein Öl, die Klugen aber nahmen mit ihren Lampen noch Öl in Krügen mit.

Als nun der Bräutigam lange nicht kam, wurden sie alle müde und schliefen ein. Mitten in der Nacht aber erscholl der Ruf: Siehe, der Bräutigam! Geht ihm entgegen! Da standen die Jungfrauen alle auf und machten ihre Lampen zurecht. Die törichten aber sagten zu den klugen: Gebt uns von eurem Öl, sonst gehen unsere Lampen aus! Die Klugen erwiderten ihnen: Dann reicht es nicht für uns und für euch; geht lieber zu den Händlern und kauft es euch!

Während sie noch unterwegs waren, um es zu kaufen, kam der Bräutigam. Die Jungfrauen, die bereit waren, gingen mit ihm in den Hochzeitssaal und die Tür wurde zugeschlossen. Später kamen auch die anderen Jungfrauen und riefen:

Herr, Herr, mach uns auf! Er aber antwortete ihnen und sprach: Amen, ich sage euch: Ich kenne euch nicht. Seid also wachsam! Denn ihr wisst weder den Tag noch die Stunde.

Matthäus 25,1-13

Die gegenwärtige Kirche gleicht einer Frau, deren gute Tage dahingeschwunden sind, sie behält in vielfacher Hinsicht nur die äußeren Zeichen ihres früheren Wohlergehens.“ Raten Sie mal, von wem dieses Zitat stammt? Formuliert hat es Johannes Chrysostomos (344-407) im 4. Jahrhundert! Offenbar gab es damals schon Verfallserscheinungen und eine deutliche Entfernung vom geistlichen Niveau der ersten Christenheit. Doch was würde der Kirchenvater heute zum Zustand unserer Kirchen sagen?

Jesus bezeichnet sich selbst als Bräutigam (Mt 9,15). Er ist der Liebhaber seiner Gemeinde. Er hält ihr die Treue, so wie der Gott Israels an seinem Volk festhielt, in guten wie in schlechten Zeiten (Jes 54,5; Hos 2,21). Aber wird die Gemeinde am Ende tatsächlich ihre Hochzeit feiern können? Werden wir dabei sein, wenn Jesus wiederkommt und uns zu sich holen will? Diese Frage ist ernst – und Jesus hat sie unmittelbar vor seinem Leiden in den Raum gestellt. Am Ende kommt es zur großen Scheidung: Einige gehen „mit ihm in den Hochzeitssaal“, während andere draußen vor der Tür bleiben müssen. Schrecklich ist dieser Satz aus dem Mund des Bräutigams: „Ich kenne euch nicht“ (vgl. Mt 7,23)! Doch wo verläuft die Trennlinie? Und was hat uns das Bild vom „Öl in den Krügen“ zu sagen?

UMBRÜCHE IN UNSERER ZEIT VERUNSICHERN

Gesellschaftlich und auch kirchlich befinden wir uns gegenwärtig in einer umfassenden Übergangssituation in Europa. Sie ist der ausgehenden Antike im 4./5. Jahrhundert

am Vorabend des beginnenden Mittelalters vergleichbar: Das Alte geht zu Ende, Neues bahnt sich an. Wir wissen um die Notwendigkeit der Erneuerung unserer Haltungen und Systeme, auch unserer Kirchen und Gemeinden. Wir sehen vereinzelt Leuchttürme und wachsende Gemeinden. Doch der erhoffte, umfassende geistliche Aufbruch ist (noch) nicht erkennbar. Es zieht sich hin. Um im Gleichnis zu bleiben: „Der Bräutigam verspätet sich ...“ Manche werden müde und geben die Hoffnung auf. Bei einigen gehen sogar die Lampen aus. Wieder andere verschließen die Augen vor der Realität und machen einfach so weiter wie bisher. Am Ende entscheidet es sich an der Menge des vorhandenen Öls.

Haben wir genug Öl-Vorräte für die Langstrecke? Sind wir eingestellt auf eine länger währende Übergangsphase in der Geschichte unserer Kirche? Geistliche Veränderungsprozesse haben häufig einen langen Vorlauf im Verborgenen. Man sieht über viele Jahre hinweg wenig bis nichts. Manchmal vergehen darüber mehrere Generationen. Dann aber können sich die Verhältnisse überraschend und schnell ändern. Es gibt genug beeindruckende Beispiele aus der Geschichte, wie Gott „plötzlich“ an und mit seinem Volk handelt (vgl. Jes 43,19; 48,3)!

WIR STECKEN IN EINER GEISTLICHEN ENERGIEKRISE

Das Gleichnis von den klugen und törichten Jungfrauen ist ein Bild auch für unsere (Übergangs-)Zeit als Kirche: Die Motoren laufen zwar hochtourig, aber bei gefährlich nied-



„Wer an den Heiligen Geist als die schöpferische Aktivität Gottes glaubt und in diesem Glauben um das Kommen des Geistes bittet, der muss wissen, dass er damit die göttliche Störung herbeiruft und sich dafür offen hält, dass Gott ihn stört in seinem Besitz, in seinen Gewohnheiten, auch Denkgewohnheiten, wenn sie nicht mehr dafür taugen, ein Gefäß der heilsamen Unruhe und der aufregenden Wahrheit zu sein. Wer also bittet: ‚Komm Heiliger Geist‘, muss auch bereit sein zu bitten: ‚Komm und störe mich, wo ich gestört werden muss‘.“

Wilhelm Stählin (1883-1975)

rigem Ölstand. Einige machen einfach immer so weiter. Viele fahren auf dem letzten Tropfen. Zugleich gibt es so etwas wie eine „geistliche Ölkrise“ in unserem Land: Gott ist für die meisten Zeitgenossen kein Thema mehr, und doch wächst die Sehnsucht nach ganzheitlichen, sinnstiftenden, spirituellen Antworten. Die „Wiederkehr der Religion“ läuft rechts und links an unseren Kirchen vorbei. Wir haben eine geistliche Energiekrise! Und wir stehen mitten in einer Kirche, die auf geistliche Fragen erstaunlich unscharfe Antworten gibt. Der „Markenkern“ des Evangeliums ist kaum noch eindeutig erkennbar.

„Das Hauptproblem der Kirche sind gar nicht so sehr die äußeren Strukturen, ... sondern vor allem der fehlende Funke im Innern“ (Klaus Douglass). Ohne Öl kein Feuer! Ohne Treibstoff kein Brennen, kein Vorwärtskommen. Das Bild vom „Öl“ zieht sich in unterschiedlichen Bedeutungsvarianten durch die ganze Bibel:

- David betet im Psalm vom guten Hirten: „Du hast mein Haupt mit Öl gesalbt“. Damit meint er Gottes Güte und Gastfreundschaft (Ps 23,5). Öl steht für Großzügigkeit, Genuss und Lebensfreude (vgl. Jes 61,3; Lk 7,37-38).
- David wurde durch Samuel zum König „gesalbt“ und damit in sein Amt eingesetzt. Damit war schon bei seinem Vorgänger Saul eine intensive Geisterfahrung verbunden (1 Sam 10,1-12; 16,13). Ebenso wurden die Priester „gesalbt“. Mit Öl salben bedeutet „zum Dienst autorisieren“ (Ex 29,7; 30,30-32).
- Von diesem Ritus kommt der Titel des „Gesalbten“ (hebräisch „maschiach“), den bereits das Alte Testament kennt. Doch erst mit dem Kommen Jesu erhält das Bild des Messias eindeutige Züge: „Wir haben den Messias gefunden – das heißt übersetzt: Christus“ (Joh 1,41; vgl. Lk 4,18).

- Höchst erstaunlich ist nun die Tatsache, dass sich unsere Bezeichnung als „Christen“ vom „Gesalbten“ ableitet (Apg 11,26). Deshalb schreibt der Jünger Johannes: „Was euch betrifft, so bleibt die Salbung, die ihr von ihm empfangen habt, in euch ...“ (1 Joh 2,20.27). Christsein ohne „Salbung“, ohne die inwohnende Kraft des Geistes ist für das Neue Testament undenkbar. Christsein bedeutet: „Christus lebt in mir“ (Gal 2,20)!
- Schließlich werden wir im Neuen Testament dazu ermutigt, für Kranke zu beten und sie im Namen des Herrn mit Öl zu salben (Jak 5,14; Mk 6,13).

„Aber es ist auch heute notwendig für die ganze Kirche und für uns selbst, dass wir trunken werden vom Heiligen Geist.“

Martin Luther (1483-1546)

DER HEILIGE GEIST ALS REALE ANTWORT

Das Bild vom Öl enthält beide Aspekte des Heiligen Geistes: Er ist eine Person von unvorstellbarer Liebe, die sich mit uns Menschen verbinden will. Die Kirchenväter sprachen vom „Band der Liebe“ zwischen Vater und Sohn. Durch den Heiligen Geist ist „die Liebe Gottes ... ausgegossen in unsere Herzen“. Durch ihn bekommen wir Gewissheit, dass wir Gottes geliebte Kinder sind (Röm 5,5; 8,15-17).

Andererseits ist der Heilige Geist Gottes Kraft, die unverzichtbare Dynamis (vgl. Apg 1,8), der wahre Grund unserer Vollmacht. Ohne den „Treibstoff“ des Geistes hätte die frühe Christenheit ihre Mission niemals so durchführen können. Was heißt das für die Zukunft der Kirchen in unserem Land?

Ohne „Öl in Krügen“ gehen auch bei uns „die Lampen aus“. Gemeindegarbeit kann noch so aktiv sein, Programme noch so attraktiv; im Kern bleibt alles Menschenwerk, wenn uns die Liebe und die Kraft des Heiligen Geistes fehlen. Bedauerlicherweise wird die entscheidende Frage nach der „geistlichen Energieversorgung“ kaum thematisiert. Der Betrieb an sich scheint zu genügen ... Sind wir zu verschämt, um über unseren persönlichen Glauben zu sprechen? Haben wir Angst, „nicht zu genügen“? Wurde die Rede über den Heiligen Geist so sehr theologisch relativiert, dass der „Ölstand“ überhaupt nicht mehr messbar ist?

Wenn wir die Worte Jesu ernst nehmen und die biblischen Bilder vom Öl hinzunehmen, wird deutlich: Mehr als alles andere brauchen wir den Heiligen Geist: als unendlich liebende Person und als bevollmächtigende Kraft. „Fragt euch selbst, ob ihr im Glauben seid, prüft euch selbst!“ (2 Kor 13,5). Wir dürfen der Frage nach dem „Öl im Krug“ nicht länger ausweichen: um unserer selbst willen, um der Lebendigkeit unserer Gemeinden willen, um der Zukunft der Kirche willen!

Komm, Heiliger Geist, und gib uns eine neue Sehnsucht ins Herz nach deiner Liebe und deiner Kraft!

Bewahre uns vor der Gefahr des Aktivismus, der Selbstgenügsamkeit und Selbsttäuschung.

Erneuere unsere Kirche durch deine Kraft – und fang bei uns selbst an! Amen.

Bibelstellen nach: Einheitsübersetzung (2016)



Swen Schönheit ist evangelischer Pfarrer in Berlin-Reinickendorf und theologischer Referent der GGE Deutschland. Er ist verheiratet und Vater von zwei erwachsenen Kindern. Der Berliner erkundet gerne fremde Städte und hat immer seine Kamera dabei. Er entspannt sich am besten bei gutem Jazz oder auf dem Fahrrad.



Henning Dobers ist Pfarrer und 1. Vorsitzender der GGE Deutschland. Er lebt mit seiner Familie in Hann. Münden und fährt begeistert einen alten Mercedes Kombi. Er liebt es, wenn alte Schätze wiederentdeckt werden und in neuer Schönheit erstrahlen. Seine Leidenschaft gilt der Erneuerung der Evangelischen Kirche.

BUCHTIPP: EVANGELISCH 500+. ALTE SCHÄTZE. FRISCHER GLAUBE. NEUE WEGE



Wer will, dass die Kirche bleibt, wie sie ist, will nicht, dass sie bleibt. Vor diesem Hintergrund ist EVANGELISCH500+ zu verstehen wie eine dankbar-selbstkritische Liebeserklärung an eine alte Kirche mit chancenreicher Zukunft. Das Buch wirbt für eine geistliche Energiewende in Kirche, Theologie und Gemeinde – damit nicht alles so bleibt, wie es ist.

Von Gundula Rudloff und Henning Dobers (Hrsg.), 328 Seiten, Hardcover, EUR 6,95 zzgl. Versandkosten.

info@gge-verlag.de, www.gge-verlag.de

Ich fühlte mich sicher IN DEN ARMEN DES HIRTEN

Seit gut einem Jahr lebt H.S.* mit einer Diagnose, die ihr Leben völlig auf den Kopf gestellt hat. In dieser schweren Zeit erlebt sie besonders intensiv, dass der Heilige Geist zu ihr spricht – ganz persönlich, sanft, kraftvoll.

Eine schlimme Krankheit bringt mich derzeit an meine körperlichen und seelischen Grenzen. Doch ich erlebe, wie Gottes Geist mich tröstet und ermutigt. Gerade an dem Tag, an dem sich der Verdacht auf die Krankheit bestätigte, nahm ich an einem Seminar zum „Hörenden Gebet“ teil. In Kleingruppen, in denen wir uns möglichst nicht gut kennen sollten, beteten wir füreinander.

Niemand aus der Gruppe wusste etwas über mein Kranksein oder darüber, was ich in den letzten Monaten an Untersuchungen und Ängsten erlebt hatte. Und doch passten die Impulse, die mir gegeben wurden, genau in meine Situation. Besonders ein Bibelvers hat mich sehr berührt: „Ich erlebe Kummer und bin doch immer fröhlich. Ich bin arm wie ein Bettler und mache doch viele reich. Ich besitze nichts und habe doch alles“ (2 Kor 6,10).

Wohl kein anderer Text hätte besser meine Situation beschreiben können. Ja, ich war traurig vor Kummer und doch fröhlich, weil ich zu Jesus gehöre. Ich fühlte mich arm und kraftlos, und trotzdem war es mein Wunsch, das Leben anderer zu bereichern. Ich kam mir arm vor, hatte meine Gesundheit verloren und wusste doch, dass ich in Jesus das Leben in Fülle habe. Mir war so, als würde Gott mir zu verstehen geben: „Ich sehe dich. Nur ich kenne deine Situation so genau und bestätige dir dies durch diesen ungewöhnlichen Bibelvers.“

GOTTES GEGENWART WIRD REAL SPÜRBAR

Einige Male sah ich mich während schlafloser Nächte in einem offenen Raum: Man kann durch die Wände hindurchsehen. Dort sitze ich zusammen mit Jesus. In dem Raum herrscht ein tiefer Friede. Ich bin innerlich zutiefst berührt und fühle mich einfach nur wohl. Es steht nichts zwischen Jesus und mir. Niemand muss etwas sagen. Meine Fragen und Ängste spielen überhaupt keine Rolle mehr, alles ist in Ordnung. Gottes friedvolle Gegenwart ist für mich emotional real spürbar. Ich habe es nicht in der Hand, mich willentlich in diesen besonderen Raum zu bringen, obwohl

ich mich danach sehne. Gottes Geist führt mich da hinein, wann er es will.

Auch ein anderes Erlebnis hat mich in Gottes Nähe geführt. Als ich mich mit Psalm 23 beschäftigte, erlebte ich völlig unerwartet, wie der Heilige Geist die Leitung übernahm. Vor meinem inneren Auge erschien wie in einem Film ein Hirte, der von Schafen umgeben war. Ich erkannte mich in einem kleinen Schäfchen wieder, das sich vor die Füße des Hirten legte, seine Nähe suchte. Eine Weile lag das Schäfchen dem Hirten zu Füßen. Dann beugte sich der Hirte nach unten und nahm das Schäfchen in seine Arme. Ich fühlte mich geborgen, beachtet und sicher in den Armen des fürsorglichen und starken Hirten.

IN SCHWEREN ZEITEN GEWISS SEIN, DASS GOTT VERSORGT

Diese Erfahrungen geben mir die Gewissheit, dass Gott sich um mich kümmert, und sie ermutigen mich, die vor mir liegende schwierige Zeit auszuhalten. Täglich bitte ich Jesus um Heilung für meinen Körper. Ich bin überzeugt davon, dass Krankheit nicht seinem Willen entspricht und er die Macht hat zu heilen. Vermutlich werde ich es hier auf der Erde nie verstehen, warum er nicht einfach jeden heilt, der ihn darum bittet. Nicht alle meine Fragen werden beantwortet. Gottes Reich ist angebrochen, aber noch nicht vollendet. Im Moment gehören Leid und Tod noch zum Leben dazu.

Gott zu vertrauen und mich nicht von Defiziten und Sorgen bestimmen zu lassen, ist für mich ein ständiger innerlicher Kampf. Doch Gott spricht immer wieder mitten in meine Situation und ermutigt mich, mein Vertrauen auf ihn nicht wegzuwerfen (Hebr 10,35). Wie gut es ist, das Kind eines solchen Gottes zu sein!

Bibelstellen nach: Gute Nachricht Bibel (2000)

*Die Autorin ist der Redaktion bekannt.

GOTT LÄSST UNS NICHT ALLEIN

Seine Gegenwart verändert: Drei Christen berichten aus ihrem Leben



„DER GEIST WIRKTE IM RAUM“

Wie der Heilige Geist Christen verschiedener Konfessionen, Generationen und Kulturen eint, habe ich bei „Einklang“ erlebt, einem Anbetungstag in meiner Stadt Berlin. Künstler und Musiker nahmen uns – Katholiken, evangelische Landeskirchler, Menschen aus Freikirchen und Migrationsgemeinden – mit in die Gegenwart Gottes. Wir erlebten Lobpreis als laute Bandmusik, Jazz, Soul, Gospel, als Tanz, Malen oder still betend auf unseren Knien. Da war Verbundenheit, als wir unseren wunderbaren Gott anbeteten, und die heilsame Gegenwart des Heiligen Geistes war spürbar. Abends, während einer gemeinsamen Lobpreiszeit, wirkte der Heilige Geist: Viele wurden von Gott berührt, beteten, tanzten oder ließen sich segnen. Was mich begeisterte: In zehn Jahren gab es hier manches Bemühen, über Konfessionsgrenzen hinweg Lobpreis- und Gebetstreffen für die Stadt zu organisieren. Oftmals blieben viele Plätze leer. Dass dieses Mal 2000 Menschen zusammenkamen, hat mich überwältigt.

Sieglinde Schulz



„ICH SCHÖPFTE NEUEN MUT“

Mein Mann und ich heirateten, als wir älter waren. Wir wünschten uns eigene Kinder, wollten aber auch anderen ein Zuhause geben. Das hatte uns Gott aufs Herz gelegt. Ich wurde aber nicht schwanger und die Ärzte konnten es nicht erklären. Gleichzeitig sagte uns das Jugendamt, wir hätten kaum Chancen auf ein Adoptivkind. Wir schrieben 95 Ämter an, doch nur zwei nahmen uns in ihre Kartei auf. Hatten wir uns getäuscht? Nach einer tränenreichen Nacht schrie ich Gott an ... ich versuchte zu beten, aber es kam nur ein Stöhnen. Da half mir der Heilige Geist. Die Lage blieb dieselbe, aber ich fing an, mich zu verändern. Ich schöpfte tröpfchenweise neuen Mut und konnte meiner Angst begegnen. Da wusste ich: Gott lässt mich nicht im Stich. Wenn die Angst mich überfiel, schöpfte ich wieder Kraft vom Heiligen Geist. Zwei Monate später rief uns das Jugendamt an, im Krankenhaus würde ein Neugeborenes auf uns warten! Unser Kind kam mit uns nach Hause und hat inzwischen sogar zwei Geschwister.

Joanne H.



„ICH LAUFE SCHMERZFREI“

Im Laufe von etwa zwei Jahren wurden die Beschwerden in meiner rechten Hüfte immer größer. Ich entschied mich für eine Operation. Schließlich heilt Gott auch durch Ärzte! Kurz vor dem Termin nahm ich an einem Seminar zum Thema Heilung teil, da ich selbst für Kranke bete und Sehnsucht nach größerer Vollmacht in diesem Bereich habe. Mit Schmerzen schleppte ich mich die Treppe zum Seminarraum hoch. Ich ließ für mich beten. Als ich danach mein Bein anzog, fühlte es sich tatsächlich besser an. Ich wollte es wissen: Ich lief die Treppen hinunter, rannte zum Auto, das hundert Meter entfernt geparkt war; lief zurück, rannte die Treppen hinauf ... Ich war geheilt! Zuhause sagte ich den OP-Termin ab und stellte mich beim Orthopäden vor. Er konstatierte, dass noch Arthrose da sei. Dass ich wieder so gut laufen kann, konnte er nicht erklären. Heute, nach mehr als sieben Monaten, laufe ich alle Wege. Ich danke Jesus dafür, dass ich schmerzfrei laufen und rennen kann, und hoffe auf weitere Heilung.

Frank Skora



Als der Tag des Pfingstfestes gekommen war, waren alle zusammen am selben Ort. Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherkommt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen.

Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder.

Und alle wurden vom Heiligen Geist erfüllt und begannen, in anderen Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab.

In Jerusalem aber wohnten Juden, fromme Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. Als sich das Getöse erhob, strömte die Menge zusammen und war ganz bestürzt; denn jeder hörte sie in seiner Sprache reden. Sie waren fassungslos vor Staunen und sagten: Seht! Sind das nicht alles Galiläer, die hier reden?

Wieso kann sie jeder von uns in seiner Muttersprache hören: Parther, Meder und Elamiter, Bewohner von Mesopotamien, Judäa und Kappadokien, von Pontus und der Provinz Asien, von Phrygien und Pamphylien, von Ägypten und dem Gebiet Libyens nach Kyrene hin, auch die Römer, die sich hier aufhalten, Juden und Proselyten, Kreter und Araber – wir hören sie in unseren Sprachen Gottes große Taten verkünden. Alle gerieten außer sich und waren ratlos. Die einen sagten zueinander: Was hat das zu bedeuten? Andere aber spotteten: Sie sind vom süßen Wein betrunken.

Apostelgeschichte 2,1-13

LEBEN AUS DER KRAFT DES HEILIGEN GEISTES

Die dritte Person der Dreifaltigkeit ist sanft und stark zugleich. Mit Gottes Geist leben – das ist kein spezieller „Heilsweg“ mit besonderen Anweisungen. Es ist das große Angebot Gottes auf ein Leben in Fülle.

Von Karl Fischer und Helmut Hanusch

Gott will, dass wir ihn erfahren! Gott will, dass wir seine Liebe erleben – durch das Wirken des Heiligen Geistes. Und nicht nur seine Liebe, auch seine Kraft, seine Führung, seine Hilfe. Die Beziehung zu Gott ist keine Theorie. Gott will, dass wir ihn kennen und aus der Kraft seines Heiligen Geistes leben.

In der Bibel gibt es viele Namen für den Heiligen Geist: Beistand, Tröster, Helfer, Geist der Wahrheit, Geist Gottes, Geist Jesu ... Er ist nicht bloß eine Kraft, die von Gott ausgeht, sondern eine Person. Die dritte Person der Dreifaltigkeit. Er ist genauso Person wie Jesus und wie Gott Vater.

Dann gibt es in der Bibel auch viele Bilder für den Heiligen Geist: Feuer (Apg 2,3-4; Pfingsten), Wasser (Joh 7,38: „Ströme von lebendigem Wasser“), Hauch, Wind oder Taube (Mt 3,16; Taufe Jesu). Er wird auch als Kraft bezeichnet. Das griechische Wort für Kraft heißt „dynamis“. Wir kennen das davon abgeleitete Wort „Dynamit“ – also eine ganz gewaltige Kraft!

Die Bilder und Begriffe zeigen uns: Sein Wesen ist sanft und stark zugleich. Er ist wie ein Gentleman, der uns nicht überfällt und zu nichts zwingt, sondern der einlädt und um uns wirbt. Und er ist voller Kraft. Wenn der Heilige Geist die Erlaubnis bekommt zu wirken, geschieht eine erstaunliche Veränderung.

GOTTES GEIST ZEIGT UNS JESUS UND DEN VATER

„Wenn aber der Beistand kommt, den ich euch vom Vater aus senden werde, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, dann wird er Zeugnis für mich ablegen“ (Joh 15,26), sagt Jesus seinen Jüngern. Wir erkennen durch den Geist Gottes, wer Jesus für uns ist und was er für uns getan hat. Er zeigt uns das Werk Jesu, offenbart seine Liebe, lässt uns erkennen, dass er der Sohn Gottes ist und unser Erlöser. Er führt in eine persönliche Beziehung mit Jesus hinein und wird uns immer mehr von Jesu Wesen offenbaren.

„Ihr habt den Geist der Kindschaft empfangen, in dem wir rufen: Abba, Vater! Der Geist selber bezeugt unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind“, schreibt Paulus (Röm 8,15-16). Wenn Sie den Heiligen Geist bitten, Sie neu zu erfüllen, werden Sie Gottes Liebe und Gegenwart in neuer Weise erfahren: Seine Freude, seinen Frieden und die Gewissheit, dass er jeden Tag bei Ihnen ist. Sie erfahren, dass er zu Ihrem Herzen spricht und Sie führt. Gott wird Ihnen die innere Bestätigung geben: „Du gehörst zu mir.“

GEBET, BIBEL UND GOTTESDIENST WERDEN LEBENDIG

Wenn wir den Heiligen Geist neu erfahren, verändert sich unser Gebet. Wir erfahren Freude am Gebet und unser Beten wird stärker vom Lob und Dank geprägt sein. Es wird

persönlich. Es dreht sich mehr um Gott und weniger um uns selbst. Die Apostelgeschichte (2,4.11; 19,6 u.a.) lässt erkennen, dass das Kommen des Heiligen Geistes das Lob Gottes und charismatische Gaben zur Folge hat. Mit der Erfahrung des Heiligen Geistes geht einher, dass man von der Bibel fasziniert wird. Man erlebt, dass Gott durch dieses Wort spricht. Es wächst eine Begeisterung für das Wort Gottes und die Erfahrung, dass es Kraft und Leben (vgl. Hebr 4,12) bedeutet.

Auch der Gottesdienst wird uns wichtig. Im ganz normalen Sonntagsgottesdienst erlebte ich, dass Gott mein Herz berührte: durch einen Bibeltext, einen Gedanken der Predigt, durch die Begegnung mit Jesus in der Eucharistie. Ich habe gemerkt, dass es mich stärkt. Besonders in den Zeiten meines Lebenswegs, die eher dem „finsternen Tal“ (Ps 23) als den „grünen Auen“ glichen, war es mir eine Quelle der Kraft, Jesus in dieser Weise zu empfangen.

DER HEILIGE GEIST SCHENKT GABEN

„Charismen“ nennen der 1. Korintherbrief (Kap. 12-14) und der Römerbrief (Kap. 12) eine Vielzahl von Gaben, die der Heilige Geist schenkt: Vermitteln von Erkenntnis, prophetisches Reden, Beten in neuen Sprachen, Heilen, Trösten, Ermahnen, Lehren, Leiten, Üben von Barmherzigkeit und vieles mehr. Solche Gaben werden auch heute gegeben zum persönlichen Wachstum und zum Dienst am anderen. Das griechische Wort „charisma“ bedeutet „Geschenk“, „Gabe“. Gaben sind von Gott geschenkte Befähigungen, die wir für andere einsetzen, um die Liebe Gottes weiterzuschicken. Ich glaube, dass der Heilige Geist alle diese verschiedenen Gaben in der Kirche heute weckt, damit viele Menschen neu die Gute Nachricht von der Liebe Gottes zu uns Menschen hören und annehmen können.

Gaben sind Geschenke von Gott – nichts, was wir uns verdienen müssen! „Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt“ (1 Kor 12,7). Und Paulus ermuntert: „Jagt der Liebe nach! Strebt aber auch nach den Geistesgaben“ (1 Kor 14,1).

DIE FRUCHT DES GEISTES: WIR VERÄNDERN UNS

„Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Enthaltbarkeit“, schreibt Paulus im Galaterbrief (5,22). Der Heilige Geist lebt in uns, verändert uns und webt diese wunderbaren Charaktereigenschaften in unser Leben hinein. Die „Frucht des Geistes“ ist das Wesen Jesu. Er ist es, der diese Frucht in vollkommener Weise in seinem Leben entfaltet hat. Wir dürfen Jesus ähnlich werden – in unserer individuellen, persönlichen Prägung.

Dies geschieht wie bei allen Früchten: Sie wachsen allmählich – sie sind nicht in einem Augenblick da. Was wir tun können, ist, um das verändernde Wirken Gottes in un-

serem Leben zu bitten. Denn er ist es, „der ... das Wollen und das Vollbringen bewirkt“ (Phil 2,13). Manches lernen wir durch Scheitern und Neuanfangen. Lebensveränderung ist ein Prozess, der unser Leben lang andauert und erst im Himmel abgeschlossen ist. Dazu trägt bei, dass Gott negative Erinnerungen und Prägungen heilt. Eine große Hilfe ist, Angebote des Segensgebetes und der Seelsorge wahrzunehmen. Der Heilige Geist macht uns bei dieser Erneuerung auch liebevoll auf Dinge aufmerksam, die in unserem Leben nicht in Ordnung sind und zeigt einen Weg in die Freiheit.

„Um in Wahrheit ein christliches, ein Jesus ähnliches Leben führen zu können, bedarf es nichts Geringeren als der Fülle des Geistes.“

Andrew Murray (1828-1917)

WIE ICH GOTTES GESCHENK ANNEHMEN KANN

Am Pfingsttag erleben viele Menschen, wie auf die Apostel und Maria der Heilige Geist ausgegossen wird. Petrus erklärt ihnen, was geschieht. Da trifft es sie „mitten ins Herz“ und sie sagen zu Petrus und den übrigen Aposteln: „Was sollen wir tun?“ (Apg 2,37). „Wie können auch wir den Heiligen Geist empfangen?“

Petrus antwortet: „Kehrt um und jeder von euch lasse sich auf den Namen Jesu Christi taufen zur Vergebung eurer Sünden; dann werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen“ (V. 38). – „Kehrt um und lasst euch taufen“ oder auch „Kehrt um und sagt Ja zu eurer Taufe“. Das ist der Weg, den Heiligen Geist zu empfangen. Es heißt, mich umdrehen, mich wegrehen von allem, was einem Leben mit Gott widerspricht, und mich zu Gott hindrehen, der die Liebe ist.

Die meisten von uns sind als Kinder getauft worden. Und doch erleben wir oft nur wenig von der Kraft des Heiligen Geistes. Das hängt vielfach damit zusammen, dass wir nicht so leben, wie es unserer Taufe entspricht. „Ja sagen zu meiner Taufe“, das heißt, Jesus im konkreten Alltag immer wieder als Herrn meines Lebens anzunehmen und mich von seinem Heiligen Geist leiten zu lassen.

Im Römerbrief lehrt Paulus, dass auch wir als Getaufte unser ganzes Leben auf Gott ausrichten: „Wisst ihr denn nicht, dass wir, die wir auf Christus Jesus getauft wurden, auf seinen Tod getauft worden sind? ... So begreift auch ihr euch als Menschen, die für die Sünde tot sind, aber

für Gott leben in Christus Jesus“ (Röm 6,3.11). Paulus ist klar: Das braucht Zeit. Durch die Taufe sind wir leider noch nicht ganz „tot für die Sünde“ und wir leben auch noch nicht ganz „für Gott“. Aber wir wollen es und sollen es. Umkehr ist zuerst eine Entscheidung und dann eine lebenslange Aufgabe.

WIE EMPFÄNGT MAN DEN HEILIGEN GEIST?

Viele tausende Menschen haben in den vergangenen Jahrzehnten eine neue Ausgießung des Heiligen Geistes erfahren. Manche sind sehr bewegt, wenn für sie gebetet wird, andere erleben einen tiefen inneren Frieden, während wieder andere anscheinend keine besonderen Gefühle haben und sich erst im Laufe der Zeit die Gewissheit der Gegenwart und Liebe Gottes einstellt.

Was können wir tun, um Gottes Heiligen Geist und seine Gaben zu empfangen? Zu Beginn der Apostelgeschichte sagte Jesus zu seinen Jüngern: „Geht nicht weg von Jerusalem, sondern wartet auf die Verheißung des Vaters, die ihr von mir vernommen habt! Denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber werdet schon in wenigen Tagen mit dem Heiligen Geist getauft werden“ (Apg 1,4).

Wenn Jesus sagt „wartet“, dann heißt dies, wir sollen das Verheißene erwarten, uns danach sehnen und darum bitten. Welchen Nachdruck Jesus darauf legt, macht er in einem drastischen Vergleich deutlich: „Bittet und es wird euch gegeben ... Oder welcher Vater unter euch, den der Sohn um einen Fisch bittet, gibt ihm statt eines Fisches eine Schlange oder einen Skorpion, wenn er um ein Ei bittet? Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist denen geben, die ihn bitten“ (Lk 11,9-13). Es liegt also ganz im Willen Jesu, dass wir ihn und seinen Vater um den Heiligen Geist bitten.

„Beten wir jeden Tag zum Heiligen Geist, so wird der Heilige Geist uns Christus näherbringen.“

Papst Franziskus

DAS SPRACHENGEBET IST EINE HILFE

Wenn Menschen mit dem Heiligen Geist erfüllt werden, wird in der Apostelgeschichte immer wieder ein Phänomen genannt: Sie beteten oder redeten in (fremden) Sprachen. Diese Gabe ist wenig bekannt, wirkt aber oft wie eine „Einstiegstür“, die den Weg für andere Gaben des Heiligen Geistes öffnet.

In der Praxis lassen sich zwei Arten von Sprachengebet unterscheiden. Im Gottesdienst oder einer anderen Gemeindeversammlung reden Einzelne in Sprachen und das soll gemäß Paulus ausgelegt werden (1 Kor 14,27). Zum Zweiten gibt es das gemeinsame Beten und Singen in Sprachen. Im Brief an die Epheser schreibt Paulus: „Lasst in eurer Mitte Psalmen, Hymnen und geistliche Lieder erklingen“ (Eph 5,19).

In unserer Gebetsgruppe in Göttingen praktizieren wir das gemeinsame Sprachensingen als Anbetung Gottes bei jedem Treffen. Vielen Teilnehmern wird dadurch eine tiefe Form der Anbetung geschenkt und nach einer kurzen dichten Stille werden oft prophetische Worte und Bilder ausgesprochen, die das alltägliche Leben verändern. Eine große Hilfe ist das Sprachengebet und Sprachensingen in der Fürbitte. Sehr oft habe ich erfahren, dass der Bittende dadurch ganz besonders die Liebe Gottes und seine Fürsorge erfährt.

Leben aus der Kraft des Heiligen Geistes. Themenbuch zum „Leben im Geist“-Seminar. Hrsg. v. Helmut Hanusch, Karl Fischer und Martin Birkenhauer. 2. Aufl. Grünkraut: D&D Medien 2015, Auszüge von S. 40-52 und 61-65. Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Verlages.

Bibelstellen nach: Einheitsübersetzung (2016)



Karl Fischer, Jahrgang 1958, verheiratet, drei Kinder. Er hat Theologie in Bamberg und Paderborn studiert und die Anfänge der Charismatischen Erneuerung in Deutschland miterlebt. Er ist seit vielen Jahren Mitglied im Vorstand der CE Deutschland und deren hauptamtlicher Geschäftsführer. Er engagiert sich im Leitungsteam der Emmausbewegung für Menschen am Rande der Gesellschaft und ist begeistert von Evangelisation. Musik und Lobpreis liegen ihm sehr am Herzen.



Helmut Hanusch, Jahrgang 1951, Diakon, verheiratet mit Christina, 3 Kinder. Er war 20 Jahre lang Vorsitzender der Charismatischen Erneuerung in der Katholischen Kirche Deutschlands (CE) und engagiert sich dort seit mehr als 40 Jahren. Sein Herzensanliegen ist, dass viele Menschen Jesus Christus als Herrn ihres Lebens annehmen und aus der Kraft des Heiligen Geistes leben. Um fit zu bleiben, geht er gerne im Wald spazieren oder fährt mit dem Fahrrad.

ICH BRAUCHE DAS unbedingt!

Ein Leben mit Gott, ein geistlicher Dienst ohne tägliches Sprachengebet? Für Walter Heidenreich ist das unvorstellbar, wie er im Interview mit Norbert Abt erklärt.

Iserlohn, im Jahr 1974: Auf einer Drogenparty begegnet dem Hippie Walter Heidenreich mitten im LSD-Rausch Jesus. Das alte Leben und die Drogen sind von nun an passé – bald darauf erlebt er die Erfüllung mit dem Heiligen Geist und beginnt, in neuen Sprachen zu sprechen. Das tut er bis heute – und manchmal sogar im Schlaf.

Walter, wann ist Dir zum ersten Mal das Sprachengebet begegnet?

Das war Mitte der 70er-Jahre. Ich war um die 25 und lebte mit meiner Frau Irene in Iserlohn.

Das war ein Gebetstreffen?

Wir waren in unserer WG und baten Gott um Kraft, weil wir so ausgepowert waren. Wir waren viel auf der Straße und evangelisierten, oft kamen Leute in die Wohnung – heute würde man sagen, wir waren ausgebrannt.

Und Ihr habt beim Beten neue Kraft bekommen?

Nicht sofort. Wir trafen uns eine Woche lang, wir lasen die Apostelgeschichte und es geschah zunächst nichts. Aber dann an einem Nachmittag passierte es.

Was geschah denn?

Wir saßen zusammen und auf einmal kam der Heilige Geist – ganz souverän. Manche fielen um, einige lachten, andere weinten. Das ging so drei Tage und Nächte lang. Wir waren wie eingebettet in die Gegenwart Gottes.

Wie sah das denn aus, das Kommen des Heiligen Geistes?

Wir fingen an zu singen und das machten wir sonst nicht. Jetzt aber sangen wir, wie uns der Sinn war, und das klang wunderschön. Manche haben prophetische Lieder auf deutsch gesungen. Damals wusste ich noch nicht, dass man das so nennt. Das einzige richtige Lied, das wir kannten und sangen, war „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“.

Für Dich war sofort klar, dass das der Heilige Geist war?

Ja.

Ihr habt bei Euren Treffen sonst nie gesungen?

Nein, das war nicht unser Ding, wir hörten Musik, aber wir sangen nicht.

Schon eigenartig, oder?

Nee, wir hatten es einfach nicht mit dem Singen. Ein Mann meinte damals zu uns: „Ihr seid doch gar keine richtigen Christen.“ Ich fragte ihn: „Wieso denn nicht?“ Er meinte: „Ihr singt ja gar nicht.“ Ich habe ihn dann gefragt, wo das in der Bibel steht, dass man singen muss. Der Mann hat dann versucht, uns den Kanon „Lasst uns miteinander“ beizubringen. Aber das wurde nichts.

Zurück dazu, wie Ihr den Heiligen Geist erlebt habt. Wie waren denn diese Zeiten im Gebet für Dich? Bist Du umgefallen? Hast Du gelacht?

Ich war zwar mit dabei, im gleichen Raum, aber ich hatte keinen Zugang dazu. Ich war geschockt und dachte: Kommen die wieder zurück auf LSD? Ich fand das alles sehr befremdlich. In meinem Herzen aber spürte ich: Da ist Gott.

Das war für Dich doch nicht so witzig.

Ja, ich fühlte, dass ich da nicht dabei bin. Ich habe gebetet: „Gott, was ist falsch mit mir? Warum bin ich da nicht mit drin.“ Und dann kam ein klares Wort von Gott: „Dein Stolz hindert Dich.“ Da war ich erst mal von den Socken. Wie, ich stolz? Ich hatte mich doch bekehrt. Ich hatte meine Wohnung aufgemacht, ich hatte meinen Job im Metallwarenhandel gekündigt. Aber ich merkte dann schon, Gott hatte Recht. Ich ging auf die Knie, ich fing zu weinen an und sagte: „Herr, vergib mir.“ Und plötzlich begann ich dann auch, in Sprachen zu beten und zu singen. Es kam einfach.

Und nach diesen drei Tagen?

Wir dachten: Das müssen andere auch unbedingt erleben. Also sind wir losgezogen, laut singend über die Straße. Leute, die uns sahen, fragten uns: „Was ist denn mit Euch los?“ Und wir sagten: „He, der Heilige Geist ist los!“ Da sind die anderen mit einem Mal vom Heiligen Geist erfasst worden. Danach sind wir in deren WG gegangen und haben Leuten die Hände aufgelegt, weil wir das so in der Apostelgeschichte gelesen hatten, und die fingen dann auch an, in Sprachen zu beten. Das waren unsere ersten Erfahrungen damit.

Und Du hattest danach mehr Kraft?

Ja, das hat uns richtiggehend hochgehoben, auf allen Ebenen. Wir haben wieder einen enormen Drive gekriegt. Es haben sich etliche Menschen bekehrt: Drei aus unserem Freundeskreis, dann die Kellner einer Diskothek und auch etliche Besucher, bis die Disko dann geschlossen wurde – wegen „zu viel Jesus“.

Ist für Dich denn Sprachengebet heute noch wichtig?

Ja, klar. Ich bete sehr viel in Sprachen, den ganzen Tag über. Meine Frau sagt mir, dass ich sogar im Schlaf in Sprachen bete. Ich bete manchmal auch im Zug oder im Bus in Sprachen, natürlich leise. Ich ertappe mich dabei, dass ich auch in Gedanken viel in Sprachen bete. Ich brauche das für mich, aber auch, wenn ich woanders bin zum Predigen und wenn ich diene. Ich weiß nicht, wie andere überleben können ohne die Sprachengabe! Ich brauche das unbedingt.

Warum betest Du denn so viel in Sprachen?

Paulus sagt: Wer in Sprachen betet, der erbaut sich selbst. Gott hat uns da, bildlich gesprochen, eine göttliche Droge gegeben, etwas, womit wir „gut draufkommen“.

Und das war und ist Dir über all die Jahre wichtig gewesen, in Sprachen zu beten?

Ja, absolut. Ich merke auch in unserer Gemeinschaft in Lüdenscheid, dass die Sprachengabe wichtig ist. Wenn wir zum Beispiel zusammen in Sprachen singen und anbeten, dann fließen auch die anderen Gaben des Geistes, dann entsteht dadurch große Freiheit.

Hast Du schon etwas sehr Besonderes mit der Sprachengabe erlebt?

Christian Janke, jemand aus unserem erweiterten Leiterkreis, war in einer Karaoke-Kneipe in Manila. Er wollte auch mal singen. Er nahm sich das Mikrofon und sang in Sprachen. Ein paar Wochen später bekam er eine Nachricht aus Spanien. Jemand hatte seinen Gesang auf Facebook gehört und fragte: „Seid wann sprichst Du so gut spanisch?“

Warum, meinst Du, ist das Beten in Sprachen so wichtig?

Na ja, dann schau Dir doch mal unser Christentum an. Wenn jemand geistlich sehr bedürftig ist, dann doch Deutschland. Und das hat sehr viel mit dem Heiligen Geist zu tun. Ich sehe in anderen Ländern, wo es geistlich richtig brummt, dass auch die Gaben des Geistes praktiziert werden: also Sprachengabe, Prophetie, Worte der Erkenntnis, Heilungen ...

Wenn man andere nach der Sprachengabe fragt, hört man oft von Dingen, die lange zurückliegen.

Ja. Manche haben damit ganz tolle Erfahrungen gemacht, aber sie reden trotzdem nicht mehr oder nur eher selten in Sprachen. Es war auch früher in Versammlungen viel häufiger der Fall, dass in Sprachen gesungen und gebetet wurde und danach, meist nach einer Zeit der Stille, aus dieser Ruhe andere Gaben aufkamen. Das passiert heute viel seltener.

Du denkst, man sollte viel in Sprachen beten?

Ich höre immer wieder: „Ja, ab und zu bete ich in Sprachen.“ Aber das ist es doch nicht! Ich glaube, das hat nicht so viel Wert. Alles, was man nur ab und zu macht, ist nicht so gut – ab und zu mal schlafen, ab und zu mal atmen ... Bei den Gaben des Geistes sollte man kontinuierlich dranbleiben. Sie sind dazu da, dass man sie praktiziert, und nicht nur ab und zu. Ich kann mir meinen Dienst ohne die Sprachengabe nicht vorstellen.

Vielen Dank für das Gespräch.



Walter Heidenreich und seine Frau Irene gehören seit 1977 zur Freien Christlichen Jugendgemeinschaft (FCJG) Lüdenscheid. Walter leitete die Drogenrehabilitation und übernahm dann die Gesamtleitung der FCJG, die sich zu einem internationalen Missionswerk entwickelte. Seit 2013 werden FCJG und das zugehörige Hilfswerk „Help International“ (1994 gegründet) von einem Team geleitet, Walter Heidenreich ist Präsident des FCJG-Dachverbandes. 2010 gründete er dort „Horizont“ – für Evangelisation, Leitertraining, Jugendevents sowie Ausbildung und „Zurüstung des Volkes Gottes, vor allem in ärmeren Regionen“. Walter sehnt sich nach der Vollendung des Missionsbefehls. Er betet für die Einheit der Christen, die dies möglich machen könnte. Walter mag schnelle Autos und liebt es, Cabrio zu fahren.

KLEINE GEBRAUCHSANLEITUNG FÜR DEN GESUNDEN UMGANG MIT DEN CHARISMEN

Von Siegfried Großmann

Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer, was euer vernünftiger Gottesdienst ist. Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung des Sinnes, dass ihr prüfen mögt, was der Wille Gottes ist: das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.

Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben wurde, jedem, der unter euch ist, nicht höher von sich zu denken, als zu denken sich gebührt, sondern darauf bedacht zu sein, dass er besonnen sei, wie Gott einem jeden das Maß des Glaubens zugeteilt hat.

Denn wie wir in einem Leib viele Glieder haben, aber die Glieder nicht alle dieselbe Tätigkeit haben, so sind wir, die vielen, ein Leib in Christus, einzeln aber Glieder voneinander.

Da wir aber verschiedene Gnadengaben haben nach der uns gegebenen Gnade, so lasst sie uns gebrauchen: Es sei Weissagung, in der Entsprechung zum Glauben; es sei Dienst, im Dienen; es sei, der lehrt, in der Lehre; es sei, der ermahnt, in der Ermahnung; der abgibt, in Einfalt; der vorsteht, mit Fleiß; der Barmherzigkeit übt, mit Freudigkeit.

Römer 12,1-8

Das Besondere an Römer 12 ist nicht nur die andere Auswahl der Charismen, sondern ihre Einbindung in eine Art „Verantwortungsethik“, durch welche die Art des Umgangs mit den Gaben des Heiligen Geistes geordnet werden soll – also das, was wir heute eine „Gebrauchsanleitung“ nennen. Sie findet sich im Neuen Testament nur an dieser Stelle und hat daher für die charismatische Spiritualität eine besondere Bedeutung. Paulus gibt uns sechs Hinweise, die er im Sinne eines Beispiels immer mit einem Charisma verbindet, bei dem dies besonders einleuchtend ist. Ich gehe deshalb davon aus, dass alle Hinweise für alle Charismen gedacht sind.

„GEBRAUCHT SIE ...“

So einfach ist das und doch so schwer umzusetzen. Denn wer seine Gabe gebrauchen will, muss zunächst akzeptieren, dass er diese Gabe bekommen hat – und nicht vielleicht eine der anderen, die er lieber gehabt hätte. Und wer sie gebrauchen will, muss lernen, dass die Charismen nicht für ihre Träger da sind, sondern für die Menschen, die getragen werden müssen. Damit beginnt ein Umgang mit

den Charismen, der sie immer wieder mit der Wirklichkeit in Verbindung bringt:

- Mein Charisma muss in meine Person integriert werden und damit seine „persönliche Gestalt“ gewinnen.
- Ich muss erkennen, wo meine Gabe gebraucht wird, auch in der besonderen Verbindung mit dem „Maß der Glaubenskraft“.
- Ich muss lernen zurückzutreten, wenn eine andere Gabe oder ein anderer Gabenträger wichtiger ist; und ebenso lernen vorzutreten, wenn meine Gabe notwendig ist.
- Ich sollte lernen, mich in diesem Prozess selbst zu erkennen: meine Gaben, mein Maß der Glaubenskraft, meine Grenzen; und die Chancen wie die Gefahren, die aus meinem individuellen Persönlichkeitsprofil erwachsen.

Dieser Weg ist nur möglich, wenn mir ein doppelter Vertrauensschritt gelingt: zum Heiligen Geist als meinem Beistand, der mich auf dem Weg der Selbsterkenntnis beglei-

tet; und zu Gott als meinem Schöpfer, der von mir nicht mehr verlangt, als dass ich mich als Geschöpf meinem Schöpfer zur Verfügung stelle.

„Wir fangen an, Glaubensgeheimnisse zu verstehen, sind fähig zu prophezeien und ein Wort der Weisheit zu sprechen. Wir werden fest in der Hoffnung und empfangen Geschenke von Heilungen. Diese Gaben dringen in uns ein wie sanfter Regen. Nach und nach tragen sie reiche Frucht.“

Hilarius (ca. 315-367)

DIE ENTSPRECHUNG ZUM GLAUBEN

„Da wir aber verschiedene Gnadengaben haben nach der uns gegebenen Gnade, so lasst sie uns gebrauchen: Es sei Weissagung, in der Entsprechung zum Glauben“ (V. 6). Das Beispiel Prophetie, in unserem Text mit „Weissagung“ übersetzt, ist einleuchtend, denn der Prophet erhebt den Anspruch, im Namen Gottes zu reden, und sein Wort muss geprüft werden. Als Maßstab nennt Paulus die „analogía“ zum Glauben. Das bedeutet eine Entsprechung, also keine absolute Gleichheit, sondern eine Übereinstimmung in den Zielen und Werten. Wer prophetisch redet oder andere Charismen ausübt, empfängt einen Inhalt, den er in seinen eigenen Formulierungen einbringen kann, aber so, dass der Inhalt nicht verfälscht wird. Der Maßstab dafür ist die Entsprechung zum Glauben.

Wir würden es uns allerdings zu einfach machen, wenn wir für Glauben allein die Botschaft der Bibel einsetzen, denn es gehört auch die Erfahrung der Geschichte und der Umgang mit den Fragen der Gegenwart dazu. Und so wird selten ein Einzelner über die Entsprechung zum Glauben entscheiden können, und auf keinen Fall der Prophet selbst, weil er viel zu befangen ist. „Die anderen sollen urteilen“, sagt Paulus in 1. Korinther 14. Oft reicht die Bedeutung einer Prophetie oder eines anderen Charismas aber auch über den Kreis der unmittelbar Versammelten hinaus.

Dann sollten auch Menschen in einem größeren Umfeld in die Beurteilung einbezogen werden. Gemeinsam kann man dann in Verantwortung vor Gott und in der Offenheit für das Reden des Heiligen Geistes die Entsprechung zum Glauben prüfen.

DER NUTZEN

Dreimal macht Paulus darauf aufmerksam, dass das Ergebnis beim Gebrauch der Charismen den entsprechenden Nutzen aufweisen muss: „... es sei Dienst, im Dienen; es sei, der lehrt, in der Lehre; es sei, der ermahnt, in der Ermahnung ...“ Denn wenn die Charismen dazu da sind, dass sie „anderen nützen“, dann muss dieser Nutzen auch in der Realität sichtbar werden. Echte Diakonie ist nicht schon das Tun an sich, sondern erst die wirkliche Hilfe. Lehre beginnt zwar mit dem Aussprechen einer Erkenntnis, gelehrt ist aber erst, wenn dies auch verstanden worden ist. Und Seelsorge ist nicht schon das Gespräch an sich, sondern beginnt, wenn die Seele des Ratsuchenden erreicht und Hilfe gegeben wird. Der Nutzen darf nicht im menschlichen Sinn mit dem „Erfolg“ gleichgesetzt werden, denn er ist erst erreicht, wenn das Ergebnis der charismatischen Betätigung mit dem Willen Gottes übereinstimmt.

DIE MOTIVATION

Das Charisma kann in der „Entsprechung zum Glauben“ stehen und sachlich richtig angewendet werden und trotzdem den Nutzen verfehlen. Das geschieht, wenn die Motivation nicht stimmt: „... der abgibt, in Einfalt“. Das Teilen, wörtlich der Besitzwechsel, ist zwar auch dann vollzogen, wenn es „mit Hintergedanken“ geschieht, etwa dem Streben nach Ansehen oder Macht. Aber der Sinn des Teilens ist nicht erfüllt, denn es ist zwar geholfen, aber auch abhängig gemacht worden. Und so fühlt sich der Empfangende durch die Art und Weise des Gebens beschämt und verletzt; und das Bestreben des Gebenden nach Ansehen stört die Gemeinschaft der Gemeinde. Wer sein Charisma mit einer falschen Motivation gebraucht, lässt so viele Nebenwirkungen zu, dass es besser gewesen wäre, es nicht zu gebrauchen. Und so zeigt es sich auch hier, wie existenziell die Gaben des Geistes mit der Frucht des Geistes verbunden sind.

VERANTWORTUNG ÜBERNEHMEN

Wenn eine Gabe zur Aufgabe wird, ist damit Verantwortung verbunden. Das gilt besonders für die Gaben des Heiligen Geistes, die eher auf Dauer ausgerichtet sind, wie etwa die Gabe der Leitung. Deswegen soll derjenige, der leitet, das mit Eifer oder Fleiß tun. Und so zeigt neben der Leitung etwa der ganze diakonische Bereich, dass Charismen nicht nur spontan sind. Wem Gott ein Charisma gibt, von dem erwartet er auch die Verantwortung, sensibel da-

für zu sein, wann sein Charisma gebraucht wird. Wörtlich steht bei der Leitung, man solle sie mit Eile tun. Das meint keine Hektik, sondern Achtsamkeit für die Nöte, die durch die Gaben in der Gemeinschaft gelindert oder überwunden werden können. Grundsätzlich gilt, dass es zwischen der Spontaneität der Gaben und der Dauerhaftigkeit eine Balance geben sollte. Denn manche Spontaneität könnte mehr Dauerhaftigkeit vertragen, und an anderen Stellen machen wir aus einem Charisma zu schnell ein Amt.

„Die einen treiben wahrhaft und bestimmt Geister aus, so dass oftmals die ihnen glauben, die von den bösen Geistern befreit sind, und in die Kirche eintreten. Die anderen schauen in die Zukunft, haben Gesichte und weissagen. Wieder andere legen den Kranken die Hände auf und machen sie gesund. Ja sogar Tote sind auferstanden ... und lebten unter uns noch etliche Jahre.“

Irenäus (115-202)

DIENEN „AUS DER HEITERKEIT DES HERZENS“

Auch wenn wir durch das Charisma unterstützt werden, ist es eine der schwersten Aufgaben, Barmherzigkeit zu üben und zu leben. Und gerade hier sagt Paulus: „... der Barmherzigkeit übt, mit Freudigkeit“. Damit kann ja nicht gemeint sein, dem Leidenden auf die Schulter zu klopfen oder ihn, wie in manchen Kliniken, mit einem „Wie geht's uns heute?“ zu begrüßen. Vielleicht kann uns hier das deutsche Wort „heiter“ weiterhelfen, denn es bedeutet wörtlich „sonnig“ und macht uns darauf aufmerksam, dass es bei Tag über den Wolken immer sonnig ist. So ist wohl hier eine Heiterkeit des Herzens gemeint, die Gewissheit, dass Gott (wie die Sonne) auch dann da ist, wenn die Sicht

wie durch Wolken getrübt ist. Und so kommt die Gabe der Barmherzigkeit erst dann voll zur Wirkung, wenn sie nicht nur Nähe und Fürsorge schafft, so wichtig das ist, sondern in der Nähe zu dem Notleidenden auch die Nähe Gottes vermittelt. Das kann der Leidende oder Sterbende dann am besten annehmen, wenn wir eine Heiterkeit des Herzens ausstrahlen, die wir selbst durch unser Vertrauen und die Nähe zu Gott gewinnen. Und das gilt auch für alle anderen Charismen, die nicht unter dem Druck eingebracht werden sollten, weil es „sein muss“, sondern in der Freude über die Gnadengabe Gottes.

Siegfried Großmann, Beschenkt mit den Gaben des Heiligen Geistes. Charismatisches Christsein entdecken. Holzgerlingen: SCM R.Brockhaus 2019, S. 48-52. Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Verlages.

Bibelstellen nach: Elberfelder Bibel (2006)



Siegfried Großmann, Pastor i.R. im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden, ist seit ihrem Beginn in Deutschland 1963 mit der charismatischen Bewegung verbunden und hat sich fördernd und selbstkritisch mit ihr beschäftigt. Er war einige Zeit Präsident seiner Freikirche und der Vereinigung Evangelischer Freikirchen und ist heute noch in verschiedenen ökumenischen Initiativen aktiv. Eines seiner Hobbys ist die Musik (Klavier und Orgel), er spielt beispielsweise die „Goldberg-Variationen“ von Bach auf der Orgel und die „Lieder ohne Worte“ von Mendelssohn.

BÜCHER VON SIEGFRIED GROßMANN

Ich brauche täglich deine Kraft. Mit dem Heiligen Geist leben. Brunnen, Gießen 2004.

Ich bitte Dich, dass Du mich heilst. Die Gabe der Krankenheilung im Neuen Testament und heute. Brunnen, Gießen 2007.

Ich möchte hören, was Du sagst. Beten als Gespräch mit Gott. Brunnen, Gießen 2007.

Mit Oskar Föllner, Gerhard Hörster und Gottfried Wenzelmann: Handbuch Heiliger Geist. SCM R.Brockhaus, Wuppertal 1999.

www.brunnen-verlag.de, www.scm-brockhaus.de

WENN GOTT im Leben leitet

Prophetische Eindrücke sind für Marianne und Wolfgang Peuster ein wichtiger Navigator geworden. Ein ganz normales Ehepaar erzählt, wie es ist, sich von Gott in seinem Alltag unterbrechen zu lassen.

Wolfgang: Im Herbst 2015 stand ich bei der Gartenarbeit oben auf der Leiter und kürzte unseren großen Fliederbusch mit einer Astschere. Dabei bewegte ich mich wohl anders als sonst. Die Folge davon waren heftige Schmerzen mit der Diagnose: Bandscheibenvorfall.

Der Arzt verordnete mir Krankengymnastik, und so ging ich zur Physiotherapie. Als ich in das Behandlungszimmer kam, riss die Therapeutin zunächst alle Fenster weit auf und meinte erklärend: „Bevor wir anfangen, müssen erst die unguten Geister des letzten Patienten verschwinden.“ Diese Bemerkung war für mich wie ein Hinweis des Heiligen Geistes.

Ich stimmte ihr zu und fing ein Gespräch mit ihr an über geistliche Themen wie Engel, übernatürliches Geschehen, Esoterik und ähnliches. Während dieser und der nächsten Behandlung konnte ich ihr einiges erzählen: über Gott, Jesus, den Heiligen Geist und die Bibel, wobei sie aufmerksam zuhörte.

Spontan hatte ich den Eindruck, wir sollten die beiden ansprechen und mit ihnen über Jesus reden.

Marianne: Dann verstauchte ich mir das Knie und ging am nächsten Tag kurzerhand mit in die Praxis. Wolfgang fragte die Therapeutin, ob sie heute vor der Behandlung seiner Bandscheiben nicht mein Knie behandeln könnte.

Sie wirkte an diesem Tag etwas niedergeschlagen, aber sie war schon bereit, sich zuerst einmal um mein Knie zu kümmern. Währenddessen sprachen wir zu dritt über geistliche Themen und auch über unseren Glauben an Jesus. Plötzlich

sagte ich zu ihr: „Ich habe gerade ein inneres Bild für Sie vor Augen – möchten Sie es hören?“

Natürlich wollte sie! Kaum hatte ich dieses Bild beschrieben, hörte die Therapeutin abrupt mit der Behandlung auf, fing an zu weinen und meinte: „Dieses Bild beschreibt genau meine gegenwärtige familiäre Situation.“ Ich bot ihr an, dass wir beide zur Ermutigung für sie beten könnten. Sie war damit einverstanden. Anschließend sagte ich zur Therapeutin, sie könne aber auch einen Schritt weitergehen und Jesus ganz bewusst in ihr Leben einladen.

Wolfgang: Auch dazu war sie bereit, zumal ich ihr bei unseren früheren Gesprächen schon erklärt hatte, wozu Jesus eigentlich auf die Erde gekommen war. Schließlich betete sie mit unserer Hilfe und vertraute Jesus ihr Leben an. Man konnte ihr ansehen, dass sie neuen Mut gefasst hatte, und nach der Beendigung der Therapiestunden hielten wir den Kontakt zu ihr aufrecht. Sie bringt sich seitdem in ihrer Kirchengemeinde ein.

Marianne: Innerhalb von 35 Jahren mussten wir zwölf Mal umziehen – mehrmals aus beruflichen Gründen, da eine Beförderung in Wolfgangs Beruf meist auch mit einem Ortswechsel verbunden war. Als wir im Odenwald wohnten, sagte Gott mir in meiner Gebetszeit mehrmals klar, dass wir sehr bald in Karlsruhe leben würden.

Wolfgang: Einige Monate später kam für mich eine berufliche Veränderung und wir mussten nach Karlsruhe ziehen. Leichter gesagt als getan! Wir suchten verzweifelt nach einem Haus, ohne etwas zu finden.

Marianne: Ich wünschte mir ein kleines, handliches und pflegeleichtes Haus am Waldrand – in kühler Lage und preiswert. Doch dann sprach der Heilige Geist in unserer

stillen Zeit in meine Gedanken hinein: „Ihr werdet ein Haus finden, das euch zu groß und zu teuer und nicht richtig erscheint – aber genau dieses Haus ist für euch.“

Wolfgang: Auf unsere Suchanzeigen wurde uns nur ein einziges Haus angeboten! Es war ein Reihenhauses mit sieben Zimmern über vier Etagen, mehr als 200 Quadratmeter groß und von außen recht unansehnlich. Die Miete war doppelt so teuer wie bisher. Und doch entschieden wir uns für dieses Haus. In den fünf Jahren, die wir dort wohnten, hatten wir viele Schwierigkeiten. Rostige Wasserleitungen und undichte Fensterrahmen machten das Haus sehr pflegeintensiv. Auch kümmerte sich der Vermieter nicht um diverse Mängel – wie Probleme mit dem Thermostat, wenn aus der Dusche nur kaltes oder nur heißes Wasser kam.

Marianne: Und doch war das Haus genau richtig. Für Wolfgangs berufliche Tätigkeit in Karlsruhe und Pforzheim stand dieses Haus recht günstig nahezu gleich weit von beiden Städten entfernt. Zur damaligen Zeit bekamen wir auch viel Besuch von geistlichen Leitern aus Amerika und hatten immer genügend Platz, unsere Gäste mühelos unterzubringen. Jene fünf Jahre haben uns in unserem geistlichen Wachstum ein gewaltiges Stück vorwärtsgebracht. Trotz der teilweise schwierigen Umstände waren wir daher sicher, dass wir am richtigen Platz waren.

Wolfgang: Manchmal spürt man im Alltag die starke Gewissheit: Jetzt ist es dran, vom eigenen Glauben zu erzählen! So erging es uns vor vielen Jahren, als wir unseren Urlaub an einem kleinen See in Österreich verbrachten. Wir waren am Strand, als ein älteres Ehepaar vorbeiging. Spontan hatte ich den Eindruck, wir sollten die beiden ansprechen und mit ihnen über Jesus reden. Ich beriet mich mit Marianne und meinte: „Vielleicht ist es besser von Mann zu Mann und von Frau zu Frau ...“

Marianne: Wenn es um evangelistische Gespräche geht, ist Wolfgang recht unbekümmert, doch mir fiel vor Angst fast das Herz in die Hose. Damals war ich noch sehr schüchtern.

Wolfgang: Während ich mit dem Mann ein Gespräch begann und wir uns zum Seeufer begaben ...

Marianne: ... ging ich mit viel Herzklopfen zu der älteren Dame und fragte sie, wo sie herkommen und wie lange sie Urlaub machen. So kamen wir ins Gespräch. Ich spürte plötzlich eine innere Sicherheit und Kraft, fing an, von unserer Gemeinde zu erzählen, und fragte dann die Frau, ob sie mit dem Glauben an Gott und Jesus Christus etwas anfangen könne. Die Reaktion dieser Frau war überraschend. Aus heiterem Himmel fing sie an zu weinen und berichtete aus ihrer Vergangenheit. In jungen Jahren hatte sie Jesus

ihr Leben anvertraut und sich einer Freikirche angeschlossen. Dann heiratete sie und entfernte sich mehr und mehr von Jesus, von der Gemeinde und vom Glauben. Nach langer Zeit war ich die erste, die sie wieder auf den Glauben ansprach.

Wolfgang: Marianne sagte mir anschließend, sie habe eine Gänsehaut bekommen, als sich das Gespräch so persönlich entwickelt habe, und ihre anfängliche Angst sei mit einem Mal wie weggeblasen gewesen. Wir schenkten dieser Frau dann Mariannes Bibel, redeten und beteten zusammen und empfahlen ihr, zuhause wieder in die Gemeinde zu gehen. Mein Gespräch mit ihrem Mann dagegen war nicht so erfolgreich – er war eher gleichgültig bis ablehnend.

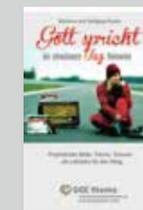
So eine Ermutigung durch den Heiligen Geist ist eine Erfahrung, die deinen Glauben stärkt und dir zeigt, dass Gott bei dir ist und dich ab und zu auch evangelistisch einsetzen kann, selbst wenn du nicht Theologie studiert hast, keine Bibelschule besucht oder auch nicht an einem Seminar über Evangelisation teilgenommen hast.



Marianne und Wolfgang Peuster leiten seit über 20 Jahren GGE-Arbeitskreise für Prophetie. Neben ihrer Lehrtätigkeit zu Prophetie, Seelsorge und Gebet beraten sie Leiter in Kirche,

Gemeinde und Gesellschaft. Mit ihren Nordic-Walking-Stöcken sind sie ständig im südlichen Schwarzwald unterwegs und lieben gute Gespräche über Gott und die Welt. Sie können sich aber auch zu zweit stundenlang in ein gutes Buch vertiefen.

BUCHTIPP: GOTT SPRICHT IN MEINEN TAG HINEIN



„Die Autoren geben in ihrem Buch eine erfrischende Übersicht zu diesem wichtigen Thema und erzählen packende Geschichten und persönliche Erfahrungen aus ihrem geradezu prophetisch geprägten Alltagsleben. Dieses Buch wird Sie als Leser ermutigen, eine tiefere Beziehung mit dem Heiligen Geist anzustreben.“ Mike Bickle, Direktor des International House of Prayer (USA)

Von Marianne und Wolfgang Peuster, 256 Seiten, Hardcover, EUR 12,95 zzgl. Versandkosten. Auch auf Englisch erhältlich.

info@gge-verlag.de, www.gge-verlag.de

PROPHETISCH REDEN WILL GELEHRT SEIN

Vom gesunden Umgang mit einer Geistesgabe, die uns heiß ans Herz gelegt und manchmal unreif ausgeübt wird

Von Heinrich Christian Rust

Wer hat dieses Kinderspiel nicht schon mitgemacht: „Ich sehe was, was du nicht siehst“. Wenn wir von christlicher Prophetie sprechen, so meinen wir allerdings kein Kinderspiel, wenngleich wir oft noch in den Kinderschuhen stecken, wenn es um einen gesunden Umgang damit geht. Mit großer Dankbarkeit haben wir in den charismatischen Aufbrüchen und Bewegungen der letzten Jahrzehnte die Geistesgaben neu entdeckt und willkommen geheißen. Darunter auch die Gabe der Weissagung (griech. „propheteia“). Paulus stellt den besonderen Wert dieser Gabe heraus, wenn er schreibt „Strebt nach der Liebe, doch bemüht euch auch eifrig um die Geisteswirkungen; am meisten aber, dass ihr weissagt!“ (1 Kor 14,1). Neben den Aposteln gehörten die christlichen Propheten zu den Säulen im Gemeindeleben (Eph 2,20; 3,5; 4,11).

Allerdings gab es wohl auch in der jungen Christenheit schon Lernbedarf. Denn christliche Prophetie ist nicht gleichzusetzen mit dem alttestamentlichen Prophetenamt. Zwar gibt es Parallelen, etwa in der Art, wie Offenbarungen empfangen werden können, aber der entscheidende Unterschied liegt darin, dass in der christlichen Gemeinde alle die „Stimme des Hirten“ Jesus hören können (Joh 10,27); alle sind aufgefordert zu hören, „was der Geist den Gemeinden sagt“ (vgl. Offb 2,7.11.17.29). Gleichwohl gibt es die konkreten Ausprägungen und Begabungen, die Charismen oder auch den Prophetendienst. Aber immer sind diese Gaben und Dienste eingebunden in die Gemeinschaft der glaubenden, hörenden und prüfenden Christengemeinde. „Den Geist dämpft nicht! Die Weissagung verachtet nicht! Prüft alles, das Gute behaltet!“ (1 Thess 5,19-21).

IN ALLEN VIER PHASEN EINER PROPHETIE DAZULERNEN

Der unreife, geradezu pubertäre Umgang kann sich in allen Phasen einer christlichen Prophetie ereignen. Und dann führt eine Offenbarung womöglich zu Streit, zur Verwir-

rung; eine Prüfung erfolgt dann nicht durch die Leitung des Heiligen Geistes, sondern nach anderen Erfahrungskriterien oder gemäß eines bestimmten hermeneutischen Verständnisses der biblischen Schriften. Gott sei es geklagt, dass es auch immer wieder zu „geistlichem Missbrauch“ kommt, wenn Christen unter prophetischem Anspruch Macht an sich reißen oder „Vorhersehung“ spielen. Als charismatische Bewegungen müssen wir in eine neue Reifestufe der Prophetie kommen, wenn wir ihren ungeheuren Wert für Gemeinde und Mission erkennen wollen.

Keinesfalls gelangen wir zu einem gesunden Verhältnis der Geistesgaben, wenn wir sie nur noch selten oder womöglich gar nicht mehr anwenden. Ein Missbrauch der Gaben kann nur durch das Einüben in einen guten, biblisch begründeten Gebrauch verhindert werden. Angst vor Fehlern, Menschenfurcht und auch mangelndes Verständnis von christlicher Prophetie sind hier nur einige Aspekte, die schließlich dazu führen können, dass selbst in charismatischen Gemeinschaften einige Geistesgaben nur selten zum Einsatz kommen.

Zu einer gesunden christlichen Prophetie gehören vier Phasen: Der Offenbarungsempfang, die Deutung der Offenbarung seitens des Empfängers, die Weitergabe und schließlich die Prüfung durch andere Gläubige. In jeder Phase gilt es zu lernen. Wohlgedenkt: Man kann die Geistesgaben nicht „lernen“. Sie sind Gnadengeschenke, die Gott auch jungen Christinnen und Christen schenkt.

1. DER EMPFANG: WIE SPRICHT GOTT?

In der ersten Phase des Offenbarungsempfangs haben wir zu lernen, dass Gottes Geist sehr viele Formen und Wege hat sich mitzuteilen. Das kann durch visionäre Formen geschehen oder auch durch ein Wahrnehmen der Stimme des Herrn, die sich allerdings meist still oder in den Gedanken meldet. Manche haben „Bilder“, andere Visionen oder



Träume. Es gibt sehr spontane Offenbarungen und auch jene, die über einen längeren Zeitraum immer klarer werden. Wichtig ist vor allen Dingen, dass wir Zeiten haben, in denen wir hören und still sind. Manchmal hören wir Gott nur nicht, weil wir immerfort reden und er einfach nicht zu Wort kommt.

2. DIE DEUTUNG: WAS WILL GOTT SAGEN?

In der zweiten Phase der christlichen Prophetie empfiehlt es sich, dass der Offenbarungsempfänger selbst deutet, was er wahrnimmt. Folgende Fragestellungen können bei der Deutung helfen: Was will Gott durch dieses Bild, diese Vision, diesen Gedanken, dieses Bibelwort konkret sagen? (Bedenken wir: Es geht um Weissagung, nicht um ein Rätselraten!) Weitere Fragen sind: Wem gilt diese Botschaft? Wann und wie soll ich sie weitergeben? Die meisten Fehlentwicklungen entstehen meines Erachtens in dieser zweiten Phase. Wenn ein Impuls vor schnell weitergegeben wird, kommt es schnell zu Missverständnissen.

Wenn ein Offenbarungsempfänger selbst keine klare Deutung hat, empfiehlt es sich, im vertrauten Kreis von Mitchristen danach zu fragen. In Einzelfällen kann es auch geboten sein, einen Impuls ohne Deutung weiterzugeben, aber das sollte nicht der Normalfall werden. Es hat sich bewährt, dass in öffentlichen Gottesdiensten ein prophetisches Wort vor der Weitergabe noch einmal von den Gottesdienst-Verantwortlichen geprüft wird.

3. DIE WEITERGABE: WIE SAGE ICH ES?

Auch jemand, der prophetisch etwas empfängt, kann sich bei der Weitergabe dazu verführen lassen, noch einige mahnende oder auch wichtigtuende Worte beizufügen. Die klassische alttestamentliche Botenformel „So spricht der Herr“ war eine Autoritätsformel. Im Neuen Testament kommt sie in dieser Form kaum vor. Besonders ist jedoch

zu prüfen, in welchem Verhältnis der prophetisch Redende zu dem Gegenüber steht. Wenn ein prophetisches Wort nicht getränkt ist in der Liebe Christi, bringt es keine Frucht. Wenn man über der Sünde eines anderen keine Tränen hat, sollte man darum beten, dass man den Schmerz Jesu darüber spürt. Ohne Liebe sind alle Gaben des Geistes eher zerstörerisch als aufbauend (vgl. 1 Kor 13,1-3).

4. PRÜFUNG DURCH ANDERE CHRISTEN

Die Gemeinde oder das Gegenüber prüft normalerweise im Team. Dabei fragen wir zunächst nach der Aussage einer Prophetie und ob sie mit dem biblischen Wort übereinstimmt. Dann können wir auch den prophetisch Redenden in seiner Stellung zur Gemeinde in den Blick nehmen. Das Maß an Ergriffenheit, an ekstatischen Begleiterscheinungen beim Offenbarungsempfang ist jedoch kein Maßstab dafür, ob es sich um ein Wort Gottes handelt. Solche Begleiterscheinungen können vorkommen, sind aber nicht die Regel. Schließlich ist auch auf die Wirkung einer Prophetie zu achten: Führt sie zu Erbauung, Ermahnung, Ermutigung und Trost (1 Kor 14,3) – oder nicht? Jesus sagt: „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen!“ (Mt 7,20).

Bibelstellen nach: Schlachter Übersetzung (2000)



Dr. Heinrich Christian Rust ist seit 2019 Pastor i.R. und bezeichnet sich als „Sabbatier“ – als jemanden, der sich an den „Sabbat“ gewöhnen darf und ihn genießen kann. Er ist Dozent für Christliche Spiritualität, Pneumatologie und Kybernetik. In seiner Freizeit genießt er Sport, Musik, Segeln und Pilgern.

Sei uns willkommen, HEILIGER GEIST!

Das „CenTral“ im Marburger Stadtteil Richtsberg hat sich für die Geistesgaben geöffnet – damit Menschen das Evangelium erleben. Zehn Grundsätze für gesunde „charismatische“ Strukturen in der Gemeinde.

Von Johnny Nimmo

Es war frustrierend. Seit Jahren machten wir offene Angebote im Marburger Stadtteil Richtsberg, doch über eine „pädagogisch wertvolle“ Arbeit kamen wir nie hinaus. Und dabei war es doch unser Ziel, Menschen die Realität und Liebe Gottes nahezubringen! Ich hatte das Gefühl, mir den Mund fusselig zu predigen, doch niemand interessierte sich für das Evangelium. Aus diesem Frust heraus wurde ich auf John Wimber aufmerksam. Seine Bücher haben mich stark geprägt: Jesus kam nicht nur, um das Evangelium vom Reich Gottes zu proklamieren und darüber zu lehren. Er kam auch, um es zu demonstrieren – durch Zeichen und Wunder in der Kraft des Heiligen Geistes. Wer Jesus zuhörte, erlebte seine Botschaft!

ERSTE SCHRITTE IM GEISTERFÜLLTEN DIENST

Zaghafte fingen wir an, uns in den Gaben des Heiligen Geistes auszuprobieren. Wir nahmen unseren Mut zusammen, um für Menschen zu beten – oft ohne sichtbaren Erfolg und ohne großes Wissen oder Erfahrung. Doch nach und nach wuchsen wir darin, aus der Kraft des Heiligen Geistes heraus zu handeln. Über die Jahre ließ Gott uns wunderbare Dinge sehen: Menschen, die ihr Leben Jesus anvertrauten, die mit dem Heiligen Geist erfüllt wurden, die gesund und frei wurden. Wie aber entwickelt man eine „charismatische Kultur“ in der Gemeinde? Auf unserem Weg sind uns zehn Dinge wichtig geworden. Es sind Grundsätze und Erkenntnisse, die überall angewandt werden können: in der Gemeinde, im Hauskreis oder in einem Dienst.

1. DAS MOTIV IST DIE LIEBE

Wenn wir in der Kraft des Heiligen Geistes dienen, muss unsere Liebe zu Gott und Menschen der Motor sein. Sonst verpassen wir das Kernanliegen Gottes und werden anfällig für Schwärmerei und Selbstprofilierung – oder unser Dienst endet in der Belanglosigkeit. Ohne die Liebe sind Zungenrede, Prophetie und alle anderen Gaben nichts (1 Kor 13,1-3). Unser Dienst ist ein Liebesdienst an den Menschen.

2. ES GEHT UM GOTTES GEGENWART

Wir suchen nicht Gottes Kraft oder das geistliche Spektakel, sondern wir suchen Gott selbst. Wenn seine Gegenwart das Zentrum unserer Gottesdienste und Veranstaltungen ist, wird auch seine Kraft unter uns offenbar.

3. REGELMÄßIG ÜBER DEN HEILIGEN GEIST LEHREN

Paulus leitet seine Lehre über die Gaben des Heiligen Geistes im Korintherbrief ein: „Über die Gaben des Geistes aber will ich euch ... nicht in Unwissenheit lassen“ (1 Kor 12,1). Für ein gutes und gesundes Praktizieren ist es wichtig, die Gemeinde regelmäßig über die Wirkungen der Geistesgaben und den Umgang mit ihnen zu lehren.

4. DIE LEITUNG IST DAS VORBILD

Die geistliche Kultur einer Gemeinde ist ein Spiegel der Gemeindeleitung. Lässt sie sich vom Heiligen Geist füllen und dient sie sichtbar in der Kraft des Geistes, dann wird ihr Beispiel Teil der Gemeindekultur. Diese Aufgabe kann nicht an Gastprediger delegiert werden! Der Leadership-Experte Simon Sinek sagt: „Wie die Leitung, so die Kultur. Wie die Kultur, so das Unternehmen.“ Leiter stehen in der Verantwortung vorzuleben, was sie in der Gemeinde prägen wollen.

5. DER GOTTESDIENST PRÄGT ALLES ANDERE

Der größte Teil der Gemeinde besucht den Gottesdienst. Weil hier die Gemeindekultur am stärksten geprägt wird, sollte der Dienst in der Kraft des Geistes auch hier einen Platz haben. Wir prägen keine charismatische Kultur, wenn die Geistesgaben nur in den Hauskreisen oder besonderen gemeindeinternen Veranstaltungen gefördert werden. Der anglikanische Bischof David Pytches sagt, dass „der Gottesdienst das Trainingsfeld für den Alltag“ sein sollte. Im „CenTral“ erleben wir, dass durch den Gebrauch der Geistesgaben im Gottesdienst Menschen zum Glauben kommen.



Gemeinsam Feste feiern mit den Richtsbergern: Da ist für jeden Geschmack etwas dabei.

6. ZEUGNISSE SIND WICHTIG

Dass Menschen ein sichtbares Wirken des Heiligen Geistes zunächst befremdlich finden und Fragen haben, ist nicht selten. Es hilft, immer wieder Menschen berichten zu lassen, die die Kraft des Heiligen Geistes erfahren haben. Diese Zeugnisse berühren und ermutigen und bieten die Möglichkeit, weiter über das Wirken des Heiligen Geistes zu lehren.

7. JEDER MACHT MIT

Jeder im Leib Christi soll und kann in der Kraft des Heiligen Geistes dienen (vgl. 1 Kor 14,26)! Auch unsere Gottesdienste und Treffen sollen jedem die Gelegenheit bieten, etwas beizutragen. Wenn nicht die ganze Gemeinde dazu ermutigt und darin trainiert wird, werden die Geistesgaben zu Trophäen und die, die sie gebrauchen, zu „Stars“ – das wäre ungesund.

8. MUT HABEN UND FEHLER RISKIEREN

„Unser prophetisches Reden ist Stückwerk“, sagt Paulus (1 Kor 13,9). Wir werden beim Hören auf den Heiligen Geist Fehler machen. Dem Geist folgen und in den Geistesgaben dienen kostet Mut! Deshalb feiern wir, wenn sich jemand mit einem Gebet oder einem Wort der Erkenntnis aus der Deckung wagt – und nicht erst, wenn eine Heilung manifest ist oder ein Wort ins Schwarze trifft.

9. DAS GEBETSMODELL

John Wimber prägte ein Gebetsmodell für den Dienst in der Kraft des Heiligen Geistes. Dieses Gebetsmodell ist der Leitfaden, der uns im „CenTral“ hilft, die ganze Gemeinde in diesen Dienst zu involvieren. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass es sinnvoll ist, diesem Modell treu zu bleiben, um eine gesunde charismatische Kultur zu prägen.

10. ZEIT FÜR DEN HEILIGEN GEIST EINPLANEN

Eine charismatische Kultur muss gepflegt und in Strukturen gegossen werden, sonst siegt die Bequemlichkeit

und der Wunsch nach Planbarkeit und Sicherheit. Wir planen daher in jedem Gottesdienst und auf allen unseren Gemeindetreffen besondere Zeiten ein, in denen wir nur auf das Achten und Reagieren, was der Heilige Geist unter uns tun will.

Bibelstellen nach: Luther (2017)



Johnny Nimmo, Jahrgang 1986, verheiratet mit Jana, zwei Kinder. Sie sind mit Freunden Gründer und Leiter des „CenTral“, einer Gemeinde in Marburg. Johnny lehrt in Deutschland und international über den Dienst in der Kraft des Heiligen Geistes. Johnny liebt Fleisch und ist besorgter Werder-Bremen-Fan.

DAS „CENTRAL“ AM RICHTSBERG

Das „CenTral“ ist eine offene christliche Gemeinschaft im Stadtteil Richtsberg in Marburg. Der Richtsberg ist mit etwa 9000 Bewohnern aus rund 90 verschiedenen Nationen ein bunter, vielfältiger und quirliger Stadtteil – mit Herausforderungen. Das „CenTral“ will die Nachbarschaft mit der Liebe Gottes und der rettenden Botschaft von Jesus erreichen – die Vision: „vom Richtsberg zum Lichtberg“. Durch offene Kinder- und Jugendangebote, ein Frühstücks-Café, Gottesdienste und mehr fließen wöchentlich rund 250 Stunden Ehrenamt in den Stadtteil.

BUCHTIPPS John Wimber und Kevin Springer: Heilung in der Kraft des Geistes. Remscheid, Orkrist Verlag 2010 – und: Vollmächtige Evangelisation. Asslar, Gerth 2000.

www.central-richtsberg.de

GOTT WILL UNTER UNS WOHNEN

Durch seinen Geist ist der Schöpfer gegenwärtig: Ein kleiner Streifzug durch das Alte und Neue Testament zeigt, wie sehr sich Gott nach seinen Menschen sehnt.

Von Ingmar Wendland

Wer der Spur des Heiligen Geistes durch die Bibel folgt, der merkt schnell, dass es hier um etwas ganz Großes geht: Gott, der Schöpfer, will unter den Menschen seiner Schöpfung gegenwärtig sein und mit ihnen Gemeinschaft haben. Das ist das Projekt, das der Heilige Geist realisiert, auch wenn er nicht überall in der Bibel namentlich genannt wird.

Was einem Menschen persönlich wichtig ist: sein eigenes Heil, seine eigene Heilung, seine eigene Erfüllung – das ist nur ein kleiner Teil des Heilsplanes Gottes, der seine ganze Schöpfung umfasst. Und wenn der Heilige Geist mich heute erfüllt, ich trunken von ihm werde und er mein Denken und Handeln leitet, dann ist das ein Baustein – nicht mehr und nicht weniger – in seinem großen Werk: Gott will unter den Menschen wohnen.

CHAOS HÄLT IHN NICHT AB

Dieses Ziel ist zugleich faszinierend und hart umkämpft, aber von Anfang an klar: „Die Erde war wüst und wirt und Finsternis lag über der Urflut und Gottes Geist schwebte über dem Wasser“ (Gen 1,2). Da ist Tohuwabohu, absolutes Chaos, unbelebte Umgebung.

Und noch bevor Gott schöpferisch aktiv wird, ist doch schon sein Geist da. Offensichtlich hat er kein Problem mit Chaos. Das hält seine Gegenwart nicht ab!

Genau das aber bewirkt menschliches Misstrauen Gott gegenüber sowie entsprechendes Handeln: Adam und Eva und danach Kain halten es nicht mehr vor dem „Angesicht“ Gottes aus (Gen 3,8; 4,14). Auch die Rebellion des Volkes Israel in der Wüste hält Gott zunächst davon ab, es persönlich in das neue Land zu führen. Er bietet Mose einen Engel als Führer an. Doch Mose erdreistet sich, Gott eine Bedingung zu stellen: „Wenn dein Angesicht nicht mitginge, dann führe uns nicht von hier hinauf! Woran soll man erkennen, dass ich Gnade in deinen Augen gefunden habe, ich und dein Volk? Doch wohl daran, dass du mit uns ziehst!“ (Ex 33,15-16).

SEINE GEGENWART STIFTET IDENTITÄT

Mose macht klar, dass das ganze Vorhaben völlig unsinnig und unmöglich ist, wenn nicht Gott persönlich das Volk führt. Viel mehr noch: Die gesamte Identität – das, was das Volk Israel auszeichnet – soll von der Gegenwart des lebendigen Gottes bestimmt

GOTTES GEIST BEWIRKT NEUES LEBEN

„Ich werde Wasser auf Durstige ausschütten und das trockene Land mit Bächen bewässern. Ich werde meinen Geist auf deine Nachkommen und meinen Segen über deinen Kindern ausgießen.“ (Jes 44,3 | NLB)

sein. Und zwar nicht nur in einem ideellen, rein geistigen Sinne, sondern sichtbar und erfahrbar für das Volk selbst und für die anderen Völker um Israel herum.

Gott lässt sich darauf ein. Nicht widerwillig, sondern großzügig zeigt er sich nicht nur Mose, während dieser sich in einer Felsspalte versteckt. Auch vorher schon hat sich Gott entschlossen, in einer Art „Campingtempel“ persönlich mit dem Volk Israel mitzuwandern. Ab hier geht es im Buch Exodus nur noch um dieses Offenbarungszelt – bis zum Höhepunkt am Ende: „Dann bedeckte die Wolke das Offenbarungszelt und die Herrlichkeit des HERRN erfüllte die Wohnung“ (Ex 40,34).

ER FORDERT HEILIGKEIT

Mögen die Detailbeschreibungen für die Ausstattung des Offenbarungszeltes beim Lesen noch so langwierig erscheinen – sie machen doch deutlich: Zuerst geht es um die Gegenwart Gottes unter seinem Volk! Dabei sind all die Medien, die Gott zur Begegnung mit seinem Volk gebraucht, auch Chiffren für den Heiligen Geist: Wind, Feuer, Wolke. Und die Kunsthandwerker, die für den Bau des Offenbarungszeltes zuständig sind, werden vom Geist Gottes erfüllt und befähigt (Ex 31,3).

Ein Zweites ist damit unbedingt verbunden – das Offenbarungszelt ist auch der Ort, an dem sich die Bundeslade mit den Gebotstafeln befindet. Die Gegenwart Gottes gehört also mit einer ethischen Qualität untrennbar zusammen: „Ihr sollt daher heilig sein, weil ich heilig bin“ (Lev 11,45).

DER TEMPEL GEHT VERLOREN

Die Gegenwart Gottes unter seinem Volk wird dann bei der Vollendung des Tempels unter Salomo noch eindrucksvoller erfahren (2 Chr 7). Die Sehnsucht nach der Gegenwart Gottes motiviert die vielen Wallfahrtslieder in den Psalmen: „Ja, besser ist ein einziger Tag in deinen Höfen als tausend andere“ (Ps 84,11). Oder die Pilger wie-

derholen Davids Bitte: „Verwirf mich nicht vor deinem Angesicht, deinen heiligen Geist nimm nicht von mir!“ (Ps 51,13). Auch hier findet es sich überall wieder: Wo sein Geist wirkt, da ist Gott gegenwärtig.

Erst wenn man sich all dies vor Augen führt, wird deutlich, wie hart das Volk später von der Zerstörung des Tempels getroffen wird. Das geht tief an die Identität: Wo ist jetzt der Ort, an dem Gott noch unter seinem Volk wohnt? Nicht zuletzt deshalb werden in dieser Zeit die Verheißungen der Propheten umso wichtiger. Denn sie künden erst zaghaft, dann immer deutlicher eine komplette Erneuerung der Gegenwart Gottes an.

AN PFINGSTEN WIRD ALLES ANDERS

Damit kommen wir ins Neue Testament, wo es zunächst natürlich Jesus selbst ist, der Gottes Gegenwart unter den Menschen repräsentiert. Das Matthäus-Evangelium betont, dass die Zeugung Jesu durch den Heiligen Geist geschah (Mt 1,18.20). Das Markus-Evangelium setzt mit Jesu Taufe ein, bei der ihn der Heilige Geist erfüllt und Gottes Stimme seine Sendung bestätigt. Damit ist deutlich: In diesem Jesus von Nazareth ist Gott da. Und diese sich erneuernde Gegenwart wird ab da mit einem Programmbegriff ausgedrückt: Reich Gottes (Mk 1,9-11.15). Für die Menschen erfahrbare Belege dieses Programms sind Jesu Dämonenaustreibungen, Krankenheilungen und seine Zuwendung zu den Sündern und Benachteiligten.

Im Johannes-Evangelium liegt der Fokus auf Jesu Reden. Und immer da, wo er mit dem Heiligen Geist argumentiert, geht es um die erneuerte Dimension der Gegenwart Gottes unter den Menschen: Gott soll im Geist und in der Wahrheit angebetet werden (Joh 4,23). Der Heilige Geist geht direkt von Gott aus und kommt zu den Jüngern (Joh 14,16-17). Der Geist wird Jesus in seinem Auftrag, seinem Werk und seiner Lehre bestätigen (Joh 14,26; 15,26).

GOTT SCHENKT UNS DURCH SEINEN GEIST EIN NEUES HERZ

„Und ich werde euch ein neues Herz geben und euch einen neuen Geist schenken. Ich werde das Herz aus Stein aus eurem Körper nehmen und euch ein Herz aus Fleisch geben. Und ich werde euch meinen Geist geben, damit ihr nach meinem Gesetz lebt und meine Gebote bewahrt und euch danach richtet.“ (Ez 36,26-27 | NLB)

Aber erst einmal muss Jesus seine Jünger darauf vorbereiten, dass der Plan noch über sein irdisches Wirken hinausgeht: „Es ist gut für euch, dass ich fortgehe. Denn wenn ich nicht fortgehe, wird der Beistand [der Heilige Geist] nicht zu euch kommen; gehe ich aber, so werde ich ihn zu euch senden“ (Joh 16,7). Das geschieht dann nach Auferstehung und Himmelfahrt mit der aufsehenerregenden Ausgießung des Heiligen Geistes an Pfingsten. Die Erklärung für die überraschten Beteiligten und Zeugen liefert Petrus mit dem Propheten Joel, dem es – oh Wunder! – auch um die Wiederherstellung von Gottes Gegenwart unter seinem Volk ging: „Ich werde von meinem Geist ausgießen über alles Fleisch ...“ (Petrus in Apg 2,14ff. zitiert Joel 3,1ff.).

NICHT MEHR EINZELNE, SONDERN VIELE

Man könnte meinen, dass die Joel-Verheißung in der charismatischen Szene stark strapaziert worden ist, aber durchaus zu Recht, denn der Vielklang der Propheten unterstützt ihn: Sie kündigen Gottes erneuerte Gegenwart, einen neuen Bund an (Jer 31,31-34 u.a.), ein neues Herz und einen neuen Geist (Hes 36,23-27). Und das für „alles Fleisch“ – nicht mehr ausgewählte einzelne Führer, nicht mehr nur ein Volk unter vielen, sondern viele Menschen aus allen Nationen!

Noch spannender wird es bei Paulus, der all diese Fäden aufnimmt. Er knüpft in Epheser 2 an den Tempel und die Stiftshütte an: „Jetzt aber seid ihr [Nichtjuden], die ihr einst in der Ferne wart, in Christus Jesus, nämlich durch sein Blut, in die Nähe gekommen“ (V. 13). Paulus spielt mit den Begriffen „Ferne“ und „Nähe“ auf die räumliche Anordnung im Tempel, die Vorhöfe und das Allerheiligste mit streng geregelten Zutrittsgrenzen, an: Der Weg zum Allerheiligsten ist jetzt für Juden und Heiden frei! „Denn er ist unser Friede. Er vereinigte die beiden Teile und riss die trennende Wand der Feindschaft in seinem Fleisch nie-

der“ (V. 14). Im Moment des Todes Jesu zerreißt der Vorhang im Tempel (Mk 15,38), und damit ist der Wohnort von Gottes Gegenwart nicht mehr ein örtlich begrenztes Allerheiligstes, sondern ein lebendiger Tempel: Die Gemeinde aus Juden und Heiden wird zusammengefügt durch den Heiligen Geist (Eph 2,18.22).

ER BEWIRKT, WAS GOTT GEFÄLLT

Auch diese neue Gemeinde zeichnet sich durch ethische Qualitäten aus, die der Heilige Geist bewirkt: inneres Wachstum (Eph 3,16), Einheit (4,3-6), ein vielfältiger Dienst aneinander (4,11-12), Vorbereitung (4,13) und Versiegelung (4,30) auf die Vollendung hin; Ehrbarkeit, Wahrhaftigkeit, Freundlichkeit und Vergebung (4,25-32), Leben in der Liebe Christi (5,1), Anbetung und Fürbitte (5,19; 6,18). Alle diese Qualitäten sind aber nicht als „Eintrittskarte“ in den Himmel oder als Voraussetzungen für das Wirken des Heiligen Geistes misszuverstehen. Sie sind Merkmale dieses Wirkens und Kennzeichen des Volkes, unter dem Gott wohnt.

Offenbar braucht der Heilige Geist kein perfekt vorbereitetes Umfeld zum Wirken. Ob im Chaos vor der Schöpfung, bei dem Volk Israel in der Wüste oder in der an Pfingsten aufbrechenden Kirche: Er bewirkt das Wohnen Gottes unter seinem Volk – in seiner Gemeinde als Ganzes wie auch in mir persönlich. Er lässt die „Frucht“ reifen, damit diese Wohnung Gott gefällt (Gal 5,22-23), und er schenkt die Gaben, die sie weiter aufbauen (1 Kor 12,4-11). Und er ist die erfahrbare Garantie unter uns, dass einmal in aller Schönheit und Perfektion vollendet wird, was in Offenbarung 21,3 beschrieben wird: „Seht, die Wohnung Gottes unter den Menschen! Er wird in ihrer Mitte wohnen und sie werden sein Volk sein; und er, Gott, wird bei ihnen sein.“

Bibelstellen nach: Einheitsübersetzung (2016)



Ingmar Wendland lebt mit seiner Frau Nina und drei Kindern in Rheinhessen. Nach vielen Jahren als Jugendreferent promoviert er in Praktischer

Theologie, unterstützt die Karriere seiner Frau und hat den Haushalt im Griff. Für ihn gehören wissenschaftlich fundiertes Forschen und geistliche Leidenschaft unbedingt zusammen.

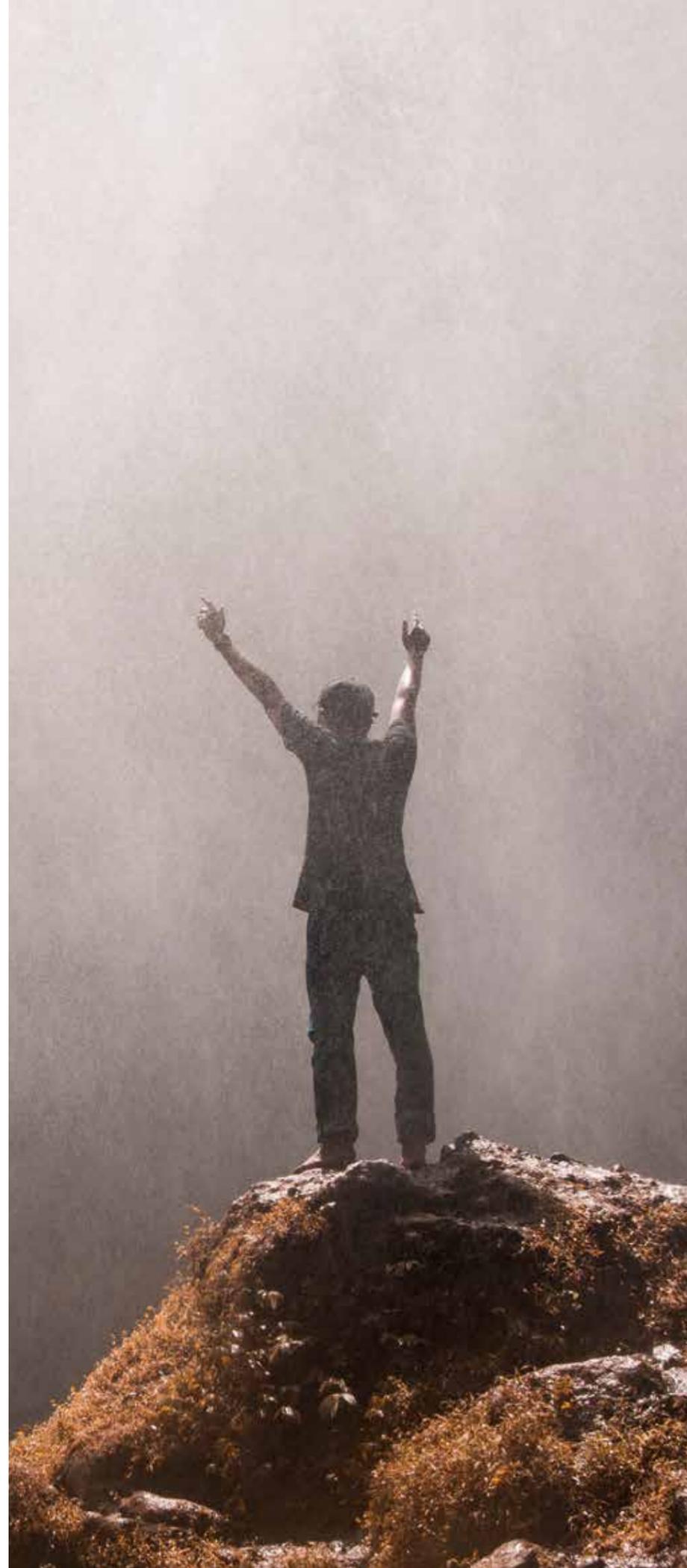
BUCHTIPPS

Gordon Fee: Gottes Geist und die Gemeinde. Böblingen, Causa mundi 2013.

Thomas Weisenborn: Gott ganz nah. Der Heilige Geist und wir. Marburg, Francke 2011.

DER HEILIGE GEIST SUCHT DIE BEZIEHUNG ZU UNS

„Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!“
(2 Kor 13,13 | LUT)



DER HEILIGE GEIST STILLT UNSERE TIEFSTE SEHNSUCHT

„Wer Durst hat, soll zu mir kommen und trinken! Wenn jemand an mich glaubt, werden aus seinem Inneren, wie es in der Schrift heißt, Ströme von lebendigem Wasser fließen.“ Er sagte das im Hinblick auf den Geist, den die empfangen sollten, die an Jesus glaubten.“
(Joh 7,37-39 | NGÜ)

„Der Herr aber ist der Geist; wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.“
(2 Kor 3,17 | EÜ)

DER DRITTE IM BUNDE

Irgendwie gehört er dazu, aber richtig fassen lässt er sich nicht: der Heilige Geist. Jeder Gottesdienst beginnt „im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“. Menschen werden getauft auf den Namen des dreieinigen Gottes, doch als „Dritter im Bunde“ wirkt der Heilige Geist oft wie ein Anhängsel. Wer ist „er“, der keinen eigenen Namen hat?

Von Swen Schönheit

DER HEILIGE GEIST: SCHLÜSSEL ZUR GOTTESBEGEGNUNG

Im dritten Artikel des Apostolischen Glaubensbekenntnisses wird der Geist nur kurz gestreift: „Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und das Ewige Leben.“ Dem Geist wird also der Gemeinschaftsaspekt zugeordnet und die „letzten Dinge“. Grundlage dafür ist das Zeugnis des Neuen Testaments: Erst der Geist Gottes ermöglicht das Entstehen von Gemeinde und verbindet Menschen auf dieser Erde zum „Leib Christi“ (1 Kor 12,12-13). Ebenso ist es der Geist, der Christus von den Toten auferweckt hat und auch uns in einen Auferstehungsleib transferieren wird (Röm 8,11.23). Aber wie steht es um unsere Beziehung zu Gott? Welche Rolle spielt der Geist dabei? Und gibt es so etwas wie eine Beziehung zum Heiligen Geist selbst? Ist die Anrufung des Geistes, die sich seit der Alten Kirche in Liedern und Gebeten findet, legitim?

Paulus beendet seinen 2. Korintherbrief mit dem Wunsch: „Die Gnade des Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!“ (13,13). Hier wird dasselbe griechische Wort „koinonia“ verwendet, das auch die „Gemeinschaft“ mit Christus – zum Beispiel im Abendmahl – beschreibt (1 Kor 1,9; 10,16). Können wir dem Geist so nahe sein wie Christus selbst? „Ersetzt“ er gar die leibliche Präsenz Jesu, die ja nur für kurze Zeit seinen Schülern und Freunden vorbehalten war?

Wenn man tiefer in die Abschiedsreden des Johannes-Evangeliums einsteigt, wird deutlich: Jesus hat vor seiner Kreuzigung tatsächlich von einer Art Stabwechsel gesprochen, vom Übergang in eine neue Ära, in der seine physische Nähe durch die „Gegenwart des Geistes“ abgelöst wird: Gleich viermal sagt er seinen verunsicherten Jüngern zu, dass er ihnen einen „anderen Beistand“ schicken werde (Joh 14,16-18.26; 15,26; 16,7.13). Das griechische Wort „parakletos“ bedeutet auch „Tröster, Fürsprecher, Anwalt“. In diesem Zusammenhang meint „anders“ gerade nicht „fremdartig“, sondern „einen weiteren, noch einen“. Nach seiner Rückkehr in den Himmel nimmt der Heilige Geist

den Platz von Jesus ein: in der Mitte seiner Jünger und in jedem einzelnen von ihnen persönlich. Er legt uns die Liebe des himmlischen Vaters ins Herz. Er gibt uns die Gewissheit, Gottes Kinder zu sein (Röm 5,5; 8,14-16). Nur der Geist ermöglicht das Geheimnis des Glaubens, dass Christus in unseren Herzen wohnt (Eph 3,16-17).

DER HEILIGE GEIST: KRAFT AUS DER HÖHE

Es gibt sicherlich viele Gründe dafür, dass uns die Sache mit dem Geist oft so abstrakt und blass vorkommt. Dazu gehört unser rationalistisch-naturwissenschaftliches Bildungsideal, das religiöse Erfahrung als subjektiv und nicht überprüfbar abwertet. Dazu zählt auch eine gewisse emotionale Hemmung, von der unsere kirchliche Kultur geprägt ist. Aber auch in der deutschen Sprache führt uns das Wortfeld „Geist“ allzu leicht auf die falsche Spur. Wir denken zunächst an etwas „Geistreiches“, an Intelligenz und Sachen im Kopf. Damit ist die Weiche falsch gestellt: Der Geist wird zum „es“. Der Erwartungshorizont verkommt zum „überall und nirgends“. In der heiligen Schrift ist der Geist jedoch personal, wiewohl er als Kraftfeld erlebt wird (griechisch: „dynamis“).

Wir dürfen vor Gott unseren Durst „nach mehr“ ausdrücken.

Das hebräische Alte Testament spricht von der (!) „ruach“, was „Atem, Hauch, Wind“, aber auch „Geist“ bedeuten kann. Ohne diese „dritte Dimension“ gäbe es keine Menschen (vgl. Gen 2,7; Ps 104,29-30): Nur weil Gott uns „angehaucht“ hat, wird unser Körper (Materie) zu einer „lebendigen Seele“ (Persönlichkeit). Das Neue Testament spricht vom „pneuma“, was ebenfalls „Wind“, aber auch „Geist“ bedeuten kann. Von dieser Doppeldeutigkeit ist die Unterredung zwischen Jesus und dem jüdischen Gelehrten Nikodemus geprägt (Joh 3,3-10). Darin macht Jesus

deutlich, dass letztlich nur Gottes Geist ein geistliches und damit unvergängliches, „ewiges“ Leben ermöglicht (3,16). Nach seiner Auferstehung „hauchte“ Jesus seine Jünger an und „sagte zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist!“ (Joh 20,22). Bevor sie sich aufmachten und als Zeugen das Evangelium „bis an die Grenzen der Erde“ bringen würden, sollten sie „mit der Kraft aus der Höhe erfüllt“ werden (Apg 1,8; Lk 24,49).

So begegnet uns in der Apostelgeschichte des Lukas eine Serie von Schlüsselerfahrungen mit dem Heiligen Geist: Menschen werden mit dem Heiligen Geist „erfüllt“, sie „empfangen“ ihn (Apg 1,8; 2,4; 4,31; 8,15.17; 9,17; 10,47; 19,2); der Heilige Geist „kommt“ auf Menschen „herab“, er wird „verliehen“ oder „ausgegossen“ (Apg 8,16.18; 10,44-45; 11,15; 19,6). Der Pfingsttag war dabei „nur“ eine Art Initialzündung: Die alte Verheißung der Propheten tritt in Kraft, der Geist Gottes wird ausgegossen „über alles Fleisch“ (Apg 2,15-17.33), also ohne Unterschiede des Alters, des Geschlechts oder des Standes auf alle, die sich von Herzen zu Gott bekehren und „ihm gehorchen“ (Apg 5,31-32). Bei der internationalen Mission der frühen Kirche führt der Heilige Geist spürbar die Regie. In einer „natürlich-übernatürlichen“ Weise wird erlebt, wie er „spricht“ und „sendet“ (Apg 8,29; 10,19; 11,12; 13,2-4; 21,11), menschliche Pläne „verwehrt“, wie er „nicht erlaubt“ bzw. ihm etwas „gefällt“ (Apg 15,28 | LUT; 16,6-7). Die ersten Zeugen haben ihn als den „Freund und Helfer“ zur Seite, wie Jesus es versprochen hatte.

DER HEILIGE GEIST: DURSTLÖSCHER GOTTES

Man kann sich schon fragen, ob wir in unseren Kirchen und Gemeinden so viel Betriebsamkeit und oftmals Überforderung erleben, weil wir zu viel aus eigener Kraft tun und die „Kraft aus der Höhe“ verloren haben. Der auferstandene Christus hatte jedenfalls für seine Diener eine echte „Synergie von Himmel und Erde“ vorgesehen: „Und der Herr wirkte mit ihnen (griechisch: ‚synergeo‘) und bekräftigte das Wort durch die mitfolgenden Zeichen“ (Mk 16,20 | LUT).

Gott hat von seiner Verheißung nichts zurückgenommen. Wir dürfen unseren himmlischen Vater wie Kinder bitten, dass er uns mit seinen guten Gaben beschenkt: „Wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist denen geben, die ihn bitten“, verspricht Jesus (Lk 11,13). Als er sich von Johannes im Jordan taufen ließ (Mt 3,11, Mk 1,8; Lk 3,16; Joh 1,33), machte dieser einen deutlichen Unterschied zwischen seiner Taufe „mit Wasser“ und einer noch ausstehenden Taufe „mit dem Heiligen Geist (und mit Feuer)“. Diese Verheißung des „Getauft-Werdens im Geist“ durchzieht dann auch das Neue Testament (Apg 1,5; 11,16; 1 Kor 12,13; das Substantiv „Geistestaufe“ kommt nicht vor). Paulus scheut sich nicht, sogar eine Analogie zwischen dem Weingenuss und der Fülle (und Freude) des Geistes herzustellen: „Berauscht euch nicht mit Wein – das macht zügellos –, sondern lasst euch vom Geist erfüllen!“ (Eph 5,18). Die griechische Verbform hier macht deutlich, dass es nicht um eine einmalige „Erfüllung“ geht; wir brauchen sie immer wieder. Wir müssen dranbleiben. Wir dürfen vor Gott unseren Durst „nach mehr“ ausdrücken. Er wartet darauf: „Wer durstig ist, der komme! Wer will, empfangt unentgeltlich das Wasser des Lebens!“ (Offb 22,17).

Bibelstellen, wo nicht anders angegeben, nach: Einheitsübersetzung (2016)

Dieser Artikel ist ein Auszug aus dem Beitrag „In Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist“, ursprünglich erschienen in: „Aufschlüsse – Zeit-Schrift für spirituelle Impulse“, Juni 2019, www.gruppe153.de.



Swen Schönheit ist evangelischer Pfarrer in Berlin-Reinickendorf und theologischer Referent der GGE Deutschland. Er ist verheiratet und Vater von zwei erwachsenen Kindern. Der Berliner erkundet gerne fremde Städte und hat immer seine Kamera dabei. Er entspannt sich am besten bei gutem Jazz oder auf dem Fahrrad.

DEN Surfern EIN SURFER

Für einige Wochen im Jahr tauscht Pastor Erik Neumann den Talar gegen den Neoprenanzug. Wenn er als Kitesurfer mit Menschen über den Glauben spricht, erlebt er den Heiligen Geist am Werk. Über offene Männerherzen an schönen und unerwarteten Orten spricht er im Interview mit Eva Heuser.

Berufsbezeichnung: Kitepastor. Erik, was sagen Fremde, denen Du Dich vorstellst?
Sie freuen sich! Sie sagen: Mensch, das ist ja toll, dass Kirche auf diese Weise zu den Menschen geht.

War es denn schwer, die Kirche davon zu überzeugen, Dich ganz offiziell als Kitepastor arbeiten zu lassen?

Nein, überhaupt nicht. Es war so ... die Regionalbischöfin war zu einem Kondolenzbesuch da, wegen des plötzlichen Todes meiner ersten Frau. Im Gespräch kamen wir auf die Kitecamps, die ich seit Jahren leitete. Sie sagte: „Können Sie sich vorstellen, davon mehr zu machen? Wir finden es als Kirchenleitung sehr wichtig, aus den eigenen Wänden herauszugehen.“ Und dann hat sie das zu ihrer Sache gemacht.

Du leitest Kitecamps bei „ewigkite“, einem ökumenischen missionarischen Projekt. Wer kommt denn so zu den Camps?

Mich begeistert, dass es vor allem Männer um die 45 bis 50 sind, die in meiner Arbeit als Gemeindepastor nur wenig vorkommen. Sie finden diese Kombination gut: beim Kiten zu lernen, den Kopf frei zu bekommen, und sich dann auch auf Glaubens- und Lebensthemen einzulassen. Ich suche Impulse aus der Bibel zu Themen, die die Männer selbst wählen, und morgens haben wir eine Gesprächsrunde am Strand. Mancher fürchtet zuerst, das könnte ein Seelenstrip-tease werden, aber nachher sind sie begeistert. Dann höre ich auch mal: „Wir haben dieses Mal so wenig in der Bibel gelesen, was ist das denn?!“ Die sonst nie in der Bibel lesen, beschweren sich, wenn zu wenig in der Bibel gelesen wird.

Und was war Dein schönstes Camp-Erlebnis?

Eine Gänsehaut-Geschichte war sicher die vom „verlorenen Sohn“. Viele kennen es, wie zäh es sein kann, über einen Bibeltext ins Gespräch zu kommen – zumal mit Männern. Auf den Camps ist das ganz anders. Als wir Lukas 15 lasen, sind die Männer sofort mit zentralen Beobachtungen am

Text übereinander hergefallen. Ich kam überhaupt nicht dazwischen, das fand ich irre und unheimlich schön. Dann habe ich mich auf einen Stuhl gesetzt und gesagt, „ihr spielt jetzt diese fiesen Gedanken, die man über sich und seinen mangelnden Wert hat, und greift mich an.“ Einer, der sonst keinen Gottesdienst besucht, hat Gott gespielt. Er hat sich hinter mich gestellt und dann so klar diese Angriffe abgewehrt, dass alle eine Gänsehaut hatten. Das wird keiner dieser Männer mehr vergessen, dass der himmlische Vater genau so ist ... In einem solchen Moment ist der Geist Gottes ganz nah. Und ich sitze da mit diesen Sportlern und denke nur: wow.

Kiten ist ein Natursport. Laut Römerbrief hat sich Gott in seiner Schöpfung offenbart ...

Das erlebe ich am Strand bei den Kitecamps. In einer Eingangsliturgie danken wir Gott für seine Schöpfung und dann wird erst einmal geschwiegen, mit dem Blick aufs Wasser. Es ist zur Ehre des Schöpfers, dass er diese Welt so unfassbar schön gemacht hat und dass er Menschen so etwas wie Kiten erleben lässt. Dann erleben wir auch – die Leute würden das selbst weniger „Gottes Geist“ nennen, aber letztlich ist es Gottes Geist –, dass in Gesprächen der Schöpfer zu dem Sohn und dem Heiligen Geist führt. Das passiert immer wieder.

Es ist in Deutschland ja nicht unbedingt einfach, mit Menschen in tiefe Gespräche über den Glauben zu kommen ...

Wenn man sich am Strand trifft, dann ist immer eine Offenheit da, eine Weite. Der Himmel ist groß und offen und blau über einem, es ist irgendwie elementar. Wenn ich an einem fremden Strand bin, bin ich innerhalb von fünf Minuten mit Kitem in Gespräch und nach einer halben Stunde sagt einer, jetzt hab ich dir ja mein halbes Leben erzählt. Das passiert einfach so. Wenn die Menschen merken, dass man authentisch begeistert ist vom Kiten und vom Leben und vom Glauben, dann sind sie sehr offen. Und wenn sie hören, dass ich Pastor bin, dann sprechen sie ganz schnell ihre Lebensthemen an. Und man sieht sich erst einmal nicht mehr wieder – da kann man vielleicht auch eine Last zurücklassen. Gerade auf den Kitesurf Masters in St. Peter-Ording ist die Offenheit der Menschen phänomenal – wie ich es sonst eigentlich nicht erlebe, weder als Pastor noch sonst im Leben.

Du hast eine sportliche Leidenschaft zu einem Teil Deines Berufs machen können – davon träumen viele. Doch Dein Start als Kitepastor hängt mit einem sehr schweren Verlust zusammen, dem Tod Deiner ersten Frau. Wie bist Du mit dieser schweren Situation umgegangen und wie hast Du den Heiligen Geist darin erlebt?

Sicherlich als Tröster und Beistand. Es war sehr bewegend, wie viel Trost und Zuspruch Gott mich hat über Menschen erreichen lassen. Auf der einen Seite verstehe ich nicht, wieso meine Frau plötzlich stirbt und ich mit dieser Frage leben muss, die offen ist und bleibt. Auf der anderen Seite frage ich mich, wieso mir so viel Gutes passiert, so viel Trost und Zuwendung – gerade in dem halben Jahr nach dem Tod

meiner ersten Frau habe ich mich von Gott sehr getragen gefühlt. Und dann entstand auch noch diese Kite-Stelle – was in der Kirche normalerweise langwierig und schwierig ist – und es entstand eine neue Liebe, ich bin nun zum zweiten Mal verheiratet. Das waren große Geschenke von Gott. Ich verstehe Gott in beiden Richtungen nicht – und dann stehe ich da und merke, wie begrenzt ich bin. Dann gehe ich als staunender Mensch heraus und fühle mich in beiden Unverständnissen geborgen. Das ist meine Möglichkeit, damit umzugehen – denn Gott ist Gott und ich bin Mensch mit so manchen Grenzen.

Ende Januar wart Ihr mit „ewigkite“ und „Sportler ruft Sportler“ auf der ISPO in München, nach eigenen Angaben die größte Sportartikelmesse weltweit. Was hat Dich dort am meisten überrascht?

Dass es traumhaft schön ist, wenn sich Christen dorthin wagen, wo keiner mit Gott rechnet und wo das Leben tobt. Und wenn dann an der Waveramp (der Skateboardrampe, Anm. d. Red.), der coolsten Stelle der Messe, Christen ganz unerwartet ein Buch „promoten“ ... Ein Snowboarder kriegte sich nicht mehr ein: „Das ist die Bibel?! Das kann nicht wahr sein ...“ Er hatte viele Lebensfragen und meinte: „Ihr seid hier, und ich finde Antworten – und natürlich will ich dieses Buch mitnehmen und lesen!“ Nicht jedes Gespräch ist so – aber ganz viele. Viele junge Skatertypen haben eine Sportlerbibel mitgenommen und am Ende waren 300 Bibeln weg. Was wir auf der ISPO gemacht haben, war: offen zu sein für Gottes Geist, für die Menschen und was sie mitbringen. Und dann sind wir von Herzen für sie da. Genauso wie am Strand.



Erik Neumann, Jahrgang 1967, verheiratet, drei Kinder, ist seit 2002 Pastor der evangelisch-lutherischen Gemeinde St. Mauritius in Dissen (bei Osna-brück). Seit November 2018 arbeitet er zu 75% in St. Mauritius und mit einer Viertelstelle überregional als Kitepastor bei „ewigkite“. Erik ist Kitesurflehrer und Familienmensch und tritt in seiner

Freizeit auch in die Liegerennrad- und Mountainbike-Pedale. Er freut sich, wenn er mit seiner Gitarre in der „Reset-Band“ seiner Gemeinde mitspielt.

„EWIGKITE“

Das ökumenische Projekt „ewigkite“ wurde 2008 von Carsten Hokema gegründet, Pastor im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG). „ewigkite“ wird gemeinsam vom BEFG und der evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers verantwortet. Kiten – das Surfen mit einem Lenkdrachen – ist eine Trendsportart. Kitecamps von „ewigkite“ finden statt vom 13.-20. Juni (Fanö) und 15.-22. August (Langeoog).

www.ewigkite.de



Worauf Kitepastor Erik Neumann im Leben steht, ist auf seinem Board zu lesen. Und wenn der Wind ordentlich bläst, lernt man auch mal fliegen: Nicht umsonst ist das bewegte Element ein Bild für den Heiligen Geist.

Es war ein Jahrhundert DES HEILIGEN GEISTES

Die Wiederentdeckung des Geistes Gottes und seiner Gaben hat im 20. Jahrhundert zu erstaunlichen Aufbrüchen geführt – durch Konfessionen hindurch und über Kontinente hinweg.

Von Swen Schönheit

„GEISTVERGESSENHEIT“ UND SEHNSUCHT NACH MEHR

Im Jahr 1945, als der deutsche Protestantismus nach der Katastrophe des „Dritten Reiches“ einen Neubeginn suchte, fand der Schweizer Theologe Emil Brunner deutliche Worte: „Wir sind eine arme Christenheit – trotz unserem Reichtum an Bibel, an Predigten, an Unterricht, an Theologie, an Literatur, an kirchlichen Werken und Organisationen, weil wir arm sind an heiligem Geist. Nicht gänzlich ohne ihn; ... aber an den Kräften des heiligen Geistes, wie sie uns im Bild der neutestamentlichen Gemeinde entgegentreten.“

Zwei Jahrzehnte später fügt Wolfgang Trillhaas hinzu: „Die Angst vor einer missbräuchlichen Berufung auf den Hl. Geist ist zu einer dogmatischen Angst vor dem Hl. Geist geworden.“ Dabei – so gibt der Berliner Theologe Otto Dilschneider zu bedenken – sei „Pfingsten kein Anhängsel der Heilsgeschichte“ und „das Bekenntnis zum Heiligen Geist die Eingangspforte in den Bereich unseres christlichen Glaubens und seiner Glaubensinhalte.“ Warum nur ist der Heilige Geist der „weithin unbekannte Gott“, wo doch gerade er bewirkt, „dass ich durch ihn die Gegenwart Christi hier und heute spüre, so dass mein Herz brennt“ (Horst Georg Pöhlmann)?

Auch wenn inzwischen offensichtlich ist, dass der Schwerpunkt der internationalen Christenheit sich längst von Europa wegbewegt hat und große Teile der Kirche in Asien, Afrika und Lateinamerika „charismatisch“ geprägt sind, wird deutlich: Die Sehnsucht nach „mehr Spiritualität“ ist in fast allen Konfessionen auch in unserem Land zu spüren, vor allem bei jüngeren Menschen. Vielfach hat

sie längst neue Gemeindeformen und Initiativen hervorgebracht, durch die unsere traditionellen Kirchen teilweise herausgefordert sind.

KATHOLISCHE UND EVANGELISCHE KIRCHE BRECHEN AUF

„Wir erleben in der Kirche einen Zeitabschnitt, der in besonderer Weise vom Heiligen Geist gekennzeichnet ist.“ Dies war die Überzeugung von Papst Paul VI. (1963-1978). Die charismatische Bewegung in der katholischen Kirche bezeichnete er auf ihrem ersten Weltkongress 1975 als „eine Chance für die Kirche und die Welt“. Die päpstlichen Nachfolger blieben auf dieser Linie: „Es ist mein Wunsch, dass sich eine pfingstliche Spiritualität in der Kirche ausbreite, die sich zeigt im neuen Eifer im Gebet, in der Heiligkeit, im Gemeinschaftsleben und in der Verkündigung“, formulierte Papst Johannes Paul II. (1978-2005). Bei einem Treffen der neuen Laienbewegungen an Pfingsten 1998 begrüßte er diese als eine „Antwort des Heiligen Geistes“ auf die kirchlichen Herausforderungen in unserer Zeit. Seiner Kirche rief er damals zu: „Nehmt die Charismen dankbar und gehorsam an, die der Geist uns unaufhörlich schenkt!“ Ähnlich äußerte sich Papst Benedikt (2005-2013) auf dem Weltjugendtag in Australien im Jahr 2008: „Gemeinsam wollen wir den Heiligen Geist anrufen und Gott vertrauensvoll um die Gabe eines neuen Pfingsten für die Kirche und die Menschheit des dritten Jahrtausends bitten.“

Besonders die charismatische Bewegung in der katholischen Kirche sieht sich als Antwort auf das Gebet, zu dem Papst Johannes XXIII. (1958-1963) seine Kirche anlässlich



des Zweiten Vatikanischen Konzils (1963-1965) aufgerufen hatte: „Herr, erneuere in unseren Tagen deine Zeichen und Wunder, wie in einem neuen Pfingsten.“ Tatsächlich sind vom Zweiten Vatikanum wichtige Impulse zur Reform der katholischen Kirche ausgegangen, deren Umsetzung teilweise noch aussteht. Die Charismatische Erneuerung in der katholischen Kirche (CE in Deutschland, international Charis) führt ihren Beginn auf einen geistlichen Aufbruch unter Studenten in Pittsburgh (USA) im Jahr 1967 zurück. Bei ihren Einkehrtagen erlebten sie eine „Ausgießung des Geistes“ mit begleitenden Zeichen wie im Neuen Testament. Rasch entwickelte sich daraus eine Bewegung, zu der sich 30 Jahre später weltweit rund 370 Millionen Katholiken zählten.

„Nehmt die Charismen dankbar
und gehorsam an, die der Geist
uns unaufhörlich schenkt!“

Papst Johannes Paul II. (1920-2005)

Die charismatische Bewegung innerhalb der evangelischen Kirche sieht sich ebenfalls in einem internationalen Zusammenhang. In den 1960er-Jahren luden deutsche Theologen den lutherischen Pfarrer Larry Christenson

(USA) nach Deutschland ein. Wenige Jahre später entstand die ökumenische „Lebensgemeinschaft für die Einheit der Christen“ auf Schloss Craheim. Parallel wurde in der DDR durch Rüstzeiten und „Kirchenwochen“ die Offenheit für charismatische Erfahrungen gefördert. Persönlichkeiten wie Paul Toaspern sorgten für eine gründliche theologische Reflexion der Heilig-Geist-Dimension. Auf den jährlichen „Sommerkonferenzen“ kamen in Ost-Berlin Gläubige aus der DDR und Gäste aus Osteuropa zusammen. Im Westen konstituierte sich die Geistliche Gemeinde-Erneuerung (GGE) 1979, für ein Jahrzehnt geprägt durch Wolfram Kopfermann in Hamburg. 1991 wurde die Vereinigung der GGE Ost und West vollzogen. Zur selben Zeit begannen die „Versöhnungswege“ mit Gebetsreisen in 23 Länder, in denen durch Deutsche massives Unrecht geschehen war. Das Gebet für unser Land war immer ein wesentlicher Schwerpunkt der GGE, ebenso die Versöhnung mit Israel und die Begegnung mit messianischen Juden.

Wichtige Impulse zur „Evangelisation in der Kraft des Geistes“ kamen in den späten 1980er-Jahren durch die Einladung von John Wimber (USA) nach Deutschland. In den 1990er-Jahren veranstaltete die GGE große „Gemeindekongresse“, auf denen sich zugleich eine Annäherung mit Evangelikalen vollzog. Zugleich wurden sie Wegbereiter für die Einführung von Alpha-Kursen in Deutschland und schufen durch die Einladung von Bill Hybels die Voraussetzungen für die späteren Kongresse von „Willow Creek“. 1989 schrieb der Landesbischof von Bayern, Johannes Hanselmann: „Ich bin dankbar, dass diese Erneuerungsbewe-



gung ... in unseren Kirchen Heimat sucht und hoffentlich vermehrt findet.“ Die GGE Deutschland hat einer ganzen Generation Hoffnung gemacht für Erneuerung auch innerhalb der Landeskirchen. Sie hat neue Gottesdienstformen hervorgebracht, eine heute weithin akzeptierte Lobpreis-Kultur gefördert und Mut gemacht zum Dienst der Segnung, Salbung und Heilung. Und „die charismatische

Wie ein Sauerteig hat eine Bewegung des Geistes die Kirchen durchdrungen und zur Erneuerung geführt.

Erneuerung in den Volkskirchen hat die Frage nach dem Entscheidungscharakter des christlichen Glaubens neu in den Mittelpunkt gestellt.“ Die „christliche Grunderfahrung“ der „Lebensübergabe an Jesus Christus“ (andere sprechen von Bekehrung oder auch Tauferneuerung) bekam einen neuen Stellenwert (Siegfried Großmann).

Außerhalb der verfassten Kirchen hat die charismatische Bewegung seit den 1980er-Jahren zur Gründung von vielen hunderten neuen Gemeinden und Initiativen geführt. Die kirchliche Landschaft hierzulande ist inzwischen deutlich vielfältiger geworden!

DIE WELTWEITE PFINGSTBEWEGUNG ENTSTEHT

Weniger bekannt ist der folgende geheimnisvolle Zusammenhang am Beginn des 20. Jahrhunderts: Angeregt durch Briefe der italienischen Ordensschwester Elena Guerra ließ Papst Leo XIII. (1878-1903) für die Zeit von Himmelfahrt bis Pfingsten ein neuntägiges Gebet (Novene) zum Heiligen Geist ausrufen. Am 1. Januar 1901 rief er mit dem alten Hymnus „Veni Creator Spiritus“ den Heiligen Geist auf das neue Jahrhundert herab.

Am selben Neujahrstag erlebte fernab von Rom eine Gruppe junger Bibelschüler in Topeka (Kansas/USA) eine Geisterfahrung mit Sprachebet, die sie als ihre persönliche „Taufe des Heiligen Geistes“ bezeichneten. Daraus entstand ab 1906 die Pfingstbewegung, deren „Wiege“ ein Versammlungsort in der Azusa Street, einem Armenviertel von Los Angeles, wurde. Innerhalb von zwei Jahren erreichte sie alle Kontinente und kam 1907 auch nach Deutschland. Zunächst waren es hier Kreise der Evangelischen Allianz, die

mit ihr große Hoffnungen verbanden. Schon Jahre zuvor hatte man aufmerksam Erweckungen in England beobachtet und empfand den geistlichen Mangel in den eigenen Reihen. „Es fehlt uns die Salbung! ... Der Heilige Geist ist wohl in uns, aber wir sind nicht voll von Ihm. Es ist tiefe Ebbe; möchte es doch bald eine Flut werden!“, hieß es 1903 im Mitteilungsblatt der Evangelischen Allianz. Die deutsche Gemeinschaftsbewegung hoffte damals weithin auf einen geistlichen Neuaufbruch für Deutschland. Allerdings kam es aufgrund einer Veranstaltungsreihe in Kassel, die bald aus dem Ruder lief (1907), zu Verurteilungen und generellen Verdächtigungen gegen die „Zungenbewegung“. In der evangelischen Kirche Deutschlands spaltete sich der „evangelikale Teil“ (wie wir heute sagen würden) im Blick auf die neue Bewegung des Geistes mitsamt den auftretenden Charismen. Mit der „Berliner Erklärung“ von 1909 fällten fast 60 Verantwortliche aus Kreisen der Evangelischen Allianz ein kompromissloses Urteil über die noch junge und unausgereifte Pfingstbewegung: „Die sogenannte Pfingstbewegung ist nicht von oben, sondern von unten ... Es wirken in ihr Dämonen, welche, vom Satan mit List geleitet, Lüge und Wahrheit vermengen, um die Kinder Gottes zu verführen“, so wurde es im Land verbreitet.

Seit den 1990er-Jahren hat es wichtige Schritte der Verständigung und der Versöhnung gegeben und die Gräben zwischen den „Lagern“ sind heute größtenteils überwunden. Vor allem die jüngere Generation kennt kaum noch die belastende Vorgeschichte rund um die Heilig-Geist-Frage und lebt frei ihren Glauben. Sie erlebt vielfach die Gaben des Heiligen Geistes – oder sehnt sich danach, größtenteils ohne sich dem „charismatischen Flügel“ zuzurechnen.

Während sich aus der weltweiten Pfingstbewegung eigene Denominationen entwickelt haben, die heute zur Familie der weltweiten „Pfingstkirchen“ gehören, hat sich der charismatische Aufbruch seit den 1960er-Jahren quer durch alle Konfessionen ausgebreitet. Dieses Phänomen des 20. Jahrhunderts ist in dieser Form bisher einmalig. Wie ein Sauerteig hat eine Bewegung des Geistes die bestehenden Kirchen durchdrungen und zur Erneuerung ungezählter Gemeinden geführt. Weite Teile der anglikanischen Kirchen sind heute „charismatisch“ geprägt. Aber auch im Bereich der Baptisten und der Methodisten gibt es hierzulande eine „Geistliche Gemeinde-Erneuerung“. Im Jahr 2000 zählten sich rund 500 Millionen Menschen weltweit zum pfingstlich-charismatischen Aufbruch. Dieser „Flügel“ der Christenheit wächst am stärksten, hat die größte Anziehungskraft und wirkt am stärksten missionarisch in den Nationen. In weiten Teilen der Kirche werden heute selbstverständlich „charismatische“ Erfahrungen gemacht, Heilungen und Zeichen und Wunder von biblischer Dimension erlebt (beispielsweise in China oder in islamisch geprägten Staaten), ohne dass sich Christen dort offiziell zur pfingstlich-charismatischen Bewegung zählen würden. Gottes Geist weht – wo er will und wie er will!

Literaturhinweise:

Die Zitate im Text finden sich auf den unten angegebenen Seiten.
 Emil Brunner: Die Lehre vom heiligen Geiste. In: Kirchliche Zeitfragen, Heft 15, Zürich 1945.
 Wolfgang Trillhaas: Dogmatik. Berlin/New York, 3. Aufl. 1980 (1962), S. 407-408.
 Otto Dilschneider: Geist als Vollender des Glaubens. Gütersloh 1978, S. 20-21, S. 34.
 Horst Georg Pöhlmann: Abriss der Dogmatik. Gütersloh, 5. Aufl. 1990, S. 290.
 Die Zitate zur Entwicklung der katholisch-charismatischen Bewegung stammen aus: Der Geist macht lebendig. Theologische und pastorale Grundlagen der CE. Maihingen, 5. Aufl. 2007; und: Taufe im Heiligen Geist. International Catholic Charismatic Renewal Services – Theologischer Ausschuss, deutsch: Maihingen 2012.
 Zum Beginn der Pfingstbewegung: Licht und Leben Nr. 13, Zitat nach: Jost Müller-Bohn: Entscheidende Jahrhundertwende. Reutlingen 1972, S. 170.
 „Berliner Erklärung“ zitiert bei: Ekkehart Vetter: Jahrhundertbilanz – erweckungsfasziniert und durststreckenerprobt. 100 Jahre Mülheimer Verband Freikirchlich-Evangelischer Gemeinden. Bremen 2009, S. 109-110.

Lesetipp: Beate Beckmann-Zöller: Pfingsten ist nicht vorbei. Sr. Elena Guerra – ihr Leben und ihr Briefwechsel mit Papst Leo XIII. Zu beziehen über: www.erneuerung.de/shop.



Swen Schönheit ist evangelischer Pfarrer in Berlin-Reinickendorf und theologischer Referent der GGE Deutschland. Er ist verheiratet und Vater von zwei erwachsenen Kindern. Der Berliner erkundet gerne fremde Städte und hat immer seine Kamera dabei. Er entspannt sich am besten bei gutem Jazz oder auf dem Fahrrad.

BUCHTIPP: IN DER SCHULE DES HEILIGEN GEISTES. BIBLISCHE AUSSAGEN UND HEUTIGE ERFAHRUNGEN.



Der Klassiker über das Wirken des Heiligen Geistes! Paul Toasperm berichtet von seinen Glaubenserfahrungen zur Zeit der DDR und erklärt überzeugend die bis heute gültigen biblischen Aussagen zum Thema. Ein bewegendes Zeitzeugnis der charismatischen Erneuerungsbewegung in Deutschland.

Von Paul Toasperm, 160 Seiten, Paperback, EUR 3,95 zzgl. Versandkosten.

info@gge-verlag.de, www.gge-verlag.de

JUDEN UND CHRISTEN: WENN DER GEIST ZUR EINHEIT FÜHRT

75 Jahre nach Auschwitz betonen messianische Juden auf der „Mehr“-Konferenz im Januar in Augsburg die geistliche Einheit mit deutschen Glaubensgeschwistern. Vor 12.000 Christen aus evangelischen, katholischen und freikirchlichen Gemeinden führen Asher Intrater und Avi Mizrahi eine völlig neue Initiative fort: Der Heilige Geist bringt an Jesus gläubige Juden mit Christen aller Konfessionen zusammen – als der eine Leib Christi. Veranstalter der Konferenz war das Gebetshaus Augsburg.

Von Hans-Joachim Scholz

Asher Intrater, messianischer Jude und Leiter von „Revive Israel“, sprach auf der „Mehr“-Konferenz von der Gemeinschaft zwischen Juden, die an Jesus glauben, und Christen aus allen Nationen. Dabei verwendete er das Gleichnis vom „einen neuen Menschen“ (Eph 2,15). Gemeint sind damit alle, die durch Jesus eingegliedert wurden in die Familie des himmlischen Vaters – Juden und Nichtjuden: „Wir sind eine Familie!“

Wenn dieses Gleichnis auch unser Verhältnis als Deutsche zu den Juden betreffen soll, müssen die Flüche der Vergangenheit überwunden und in Segen verwandelt werden. Asher Intrater und Avi Mizrahi sprachen von der Chance, die in der Verbindung von deutschen und jüdischen Nachfolgern Jesu liegt: Die vierte Generation nach dem Holocaust wartet in Deutschland und in Israel darauf, in ihre geistliche Berufung hineinzukommen.

Sie ergriffen die Initiative und sprachen über allen den aaronitischen Segen, der nach jüdischer Regel denen vorbehalten ist, die dem Volk Gottes angehören – messianische Juden und Christen gehören unter diesem Segen zusammen! Jetzt wird in geschichtlich neuer Weise Wirklichkeit, was in Jahrhunderten unmöglich war: Juden und an Jesus gläubige Nichtjuden entdecken einander und nehmen sich in der Kraft der Liebe Jesu an, bestätigen den Bund mit ihm, dem Messias, feiern das Abendmahl am Tisch des Herrn und fragen nach ihrer gemeinsamen Bestimmung als Leib Christi.

JESUS HABEN – DAS GEHT NUR MIT SEINEN JUDEN

Freilich geht das nicht ohne die Entdeckung bisher praktisch unbeachteter Wahrheiten: Wer Jesus als Herrn annimmt, darf die Augen nicht mehr davor verschließen, dass Jesus Jude war – und er bleibt Jude, als der „Sohn Davids“, der zur Rechten des Vaters sitzt. Dieser Messias und König

des Reiches Gottes ist nicht zu haben ohne sein Volk, seine Juden! Im Reich Gottes werden auch wir bei Abraham und Isaak und Jakob sitzen (Mt 8,11). Genauso zeigt er messianischen Juden immer deutlicher, dass sie ihn nicht haben können ohne seine gläubigen „Gojim“, die Nichtjuden – die Christen! Aus dieser Versöhnung wird ein besonderer Segen für die Welt fließen. Voraussetzung ist, dass jeder seine eigene persönliche, kirchliche und nationale Identität mit ihrer Geschichte annimmt, sie vom Heiligen Geist heilen und zurechtbringen lässt und sich mit den anderen verbindet. Welche Herausforderung für uns Christen, besonders in Deutschland!

Asher Intrater hat eine Gesamtschau von der Versöhnung durch Jesus, den Messias, die alle Nationen umfasst. In diese ordnete er die besondere Beziehung von Juden und Deutschen ein: „Jesus zeigt uns Gott als unseren Vater, der seine Familie gründet mit Kindern aus allen Völkern. Er will, dass wir lernen als Familie zu leben. Er freut sich, wenn wir einander Liebe erweisen.“

EINE INITIATIVE WIRD GEBOREN

Die Botschaft Ashers auf der „Mehr“-Konferenz hat eine außergewöhnliche Vorgeschichte: Auf Initiative des Heiligen Geistes kamen 2015 Christen aus dem Südpazifik zu messianischen Leitern in Israel. Sie gaben den Impuls weiter, dass diese ihre geistliche Position als der „erstgeborene ältere Bruder“ gegenüber den verschiedenen „jüngeren Brüdern“, den Christen, einnehmen sollten.

Parallel zum 500. Reformationsjubiläum wurde im Oktober 2017 dann ein ganz neues Kapitel aufgeschlagen: Messianische Leiter luden unter der Leitung von Avi Mizrahi vor allem Christen „von den fernen Inseln“ des Südpazifik (vgl. Jes 42,4) zu einer Konferenz nach Israel ein. Das Motto



V.l.n.r.: Johannes Hartl, Avi Mizrahi und Asher Intrater auf der „Mehr“-Konferenz im Januar 2020 in Augsburg.

in Abu Ghosh hieß „Welcome to the King of Glory“ („Willkommen, König der Herrlichkeit“, WTKOG). Alle Christen wurden als die „Familie des Vaters“ begrüßt und messianische Leiter und christliche Pastoren teilten das Abendmahl an alle aus! Seither haben sich die Verantwortlichen in Israel monatlich getroffen. Es kamen arabisch-israelische Pastoren hinzu und gemeinsam luden sie im Dezember 2019 zu WTKOG II nach Nazareth ein.

VERSÖHNUNG IM NAMEN JESU

Ein weiterer Schritt war zu tun: Messianische Juden drückten in dieser Versammlung aus, wie sehr ihnen die Ablehnung Jesu durch ihr Volk leidtut. Sie bildet den historischen Grund für die Ablehnung der Juden durch die Kirche. Die arabischen Pastoren wiederum waren entschlossen, ihren ererbten Antijudaismus zu überwinden.

Auf der Konferenz im vergangenen Dezember setzten sie das in die Tat um – genau auf jenem Berg, auf dem Jesus einst von den jüdischen Nazarenern hinabgestürzt werden sollte (Lk 4,28-30). Miteinander verpflichteten sie sich, dem Geist der Ablehnung und Ausgrenzung zu widerstehen und ihn zu überwinden durch aktive Annahme, Respekt und Liebe. Was wird geschehen, wenn messianische Juden und arabische Christen künftig öffentlich zusammenstehen und für die Versöhnung ihrer größeren Gemeinschaft der Juden und der Araber und der Christen eintreten? Das ist die Botschaft von Nazareth 2019: „Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat!“ (Röm 15,7).

Wie geht diese Geschichte der Versöhnung weiter? Asher und Avi bekamen die Gelegenheit, sich nur knapp drei Wochen später an die Teilnehmer der Konferenz in Augsburg zu wenden und uns einzuladen, an diesem Bund teilzuhaben. Auch das dürfen wir als Initiative des Heiligen Geistes

ansetzen: Nach dem geistlichen Bundesschluss der messianischen-jüdischen mit den arabisch-christlichen Leitern streckten nun Asher und Avi umgehend ihre Hände aus zum Bund mit uns deutschsprachigen Christen.



Hans-Joachim Scholz ist Pfarrer in der badischen Landeskirche, in der schönen Stadt Gernsbach. Er leitet zusammen mit seiner Frau Rita den GGE-Dienst „Kirche und Israel“. Beide sind Mitglieder des GGE-Leitungskreises. Gerne genießt er am Abend ein Glas Wein aus seinen eigenen Trauben.

MESSIANISCH-JÜDISCHE DIENSTE

Asher Intrater leitet das messianisch-jüdische Werk „Revive Israel“ (dt. „Erwecke Israel“, auf Hebräisch „Yad HaShmonah“). Das Königtum Jesu in Israel wie in der ganzen Welt auszubreiten, ist die Vision des Dienstes.

Avi Mizrahi ist Sprecher der 2017 gestarteten Initiative „Welcome To The King Of Glory“ (dt. „Willkommen, König der Herrlichkeit“, WTKOG). Als Direktor des „Dugit Messianic Outreach Center“ und Pastor der „Adonai Roi“-Gemeinde in Tel Aviv schlägt sein Herz dafür, Israel die gute Nachricht über den Messias zu bringen.

BUCHTIPP Eitan Shishkoff: Messianische Juden und Heidenchristen in Freundschaft verbunden. Ein Plädoyer für eine gemeinsame Berufung. Hann.Münden, GGE-Verlag 2014.

www.reviveisrael.org, www.dugit.org

Sind wir Marionetten ODER MÜNDIG?

„Ich warte mal ab, bis der Heilige Geist etwas tut ...“
Für Bastian Decker ist das eine seltsame
Vorstellung von Evangelisation.

Im Jahr 2002 wurde ich Christ. Seitdem durfte ich viele Erfahrungen mit dem Heiligen Geist machen – bei Events wie der „Holy Spirit Night Berlin“, bei Missionseinsätzen im Ausland und den Straßenaktionen von „summer2go“ des Missionswerkes „no limit“, wo wir mit Jugendlichen in Städten das Evangelium verkünden. Dabei fällt mir eins besonders auf: Viele, die die Ausgießung des Heiligen Geistes erlebt haben (vgl. Apg 2,1-13), denken: „Der Heilige Geist macht das schon! Ich muss nur warten, bis er etwas tut.“ Daran ist etwas Wahres und etwas Schräges.

Wahr ist: Ich glaube fest an die Gaben des Heiligen Geistes und sein Wirken durch uns. Schräg ist aber die Vorstellung vieler, dass der Heilige Geist uns wie eine Marionette behandeln und plötzlich „zwingen“ könnte, eine Person auf den Glauben anzusprechen. Er würde uns nie zwingen. Wir dürfen immer noch freiwillig auf ihn reagieren.

SELBST FÜR DEN ERSTEN SCHRITT VERANTWORTLICH

Doch oft warten wir auf einen „Blitz vom Himmel“, oder dass uns eine Person plötzlich ins Auge fällt, die der Heilige Geist vorbereitet hat. Ich glaube daran, dass der Heilige Geist diese Menschen für uns „highlighten“ kann – aber das zu erkennen ist oft auch eine Übung. Es ist kein Abwarten, sondern aktives Üben!

Ein Beispiel – als der Heilige Geist zu Pfingsten ausgegossen wurde, lesen wir in Apostelgeschichte 2,14: „Da trat Petrus zusammen mit den Elf auf, erhob seine Stimme und sprach zu ihnen“. Hier steht nicht, dass der Heilige Geist Petrus aus der Entzückung riss und ihn zwang zu reden. Nein, Petrus entschied sich selbst aufzustehen und zu predigen. Wenn wir erste Schritte hin zu den Menschen tun, hilft uns der Heilige Geist in der Situation, in der wir sind, und stellt sich zu den weiteren Schritten, die wir gehen. Nachdem Petrus für die zuhörenden Juden eine geistgelei-

tete Predigt gehalten hatte, entschieden sich etwa 3.000 Menschen für Jesus (Apg 2,41). Ganz wichtig ist, dass Petrus den jüdischen Zuhörern mit seiner Predigt in ihrem kulturellen Kontext begegnete (Apg 2,16-36). Seine Predigt hätte bei Heiden, die die Propheten und das Alte Testament nicht kannten, wahrscheinlich nicht so viel bewirkt.

LERNEN, MIT MENSCHEN INS GESPRÄCH ZU KOMMEN

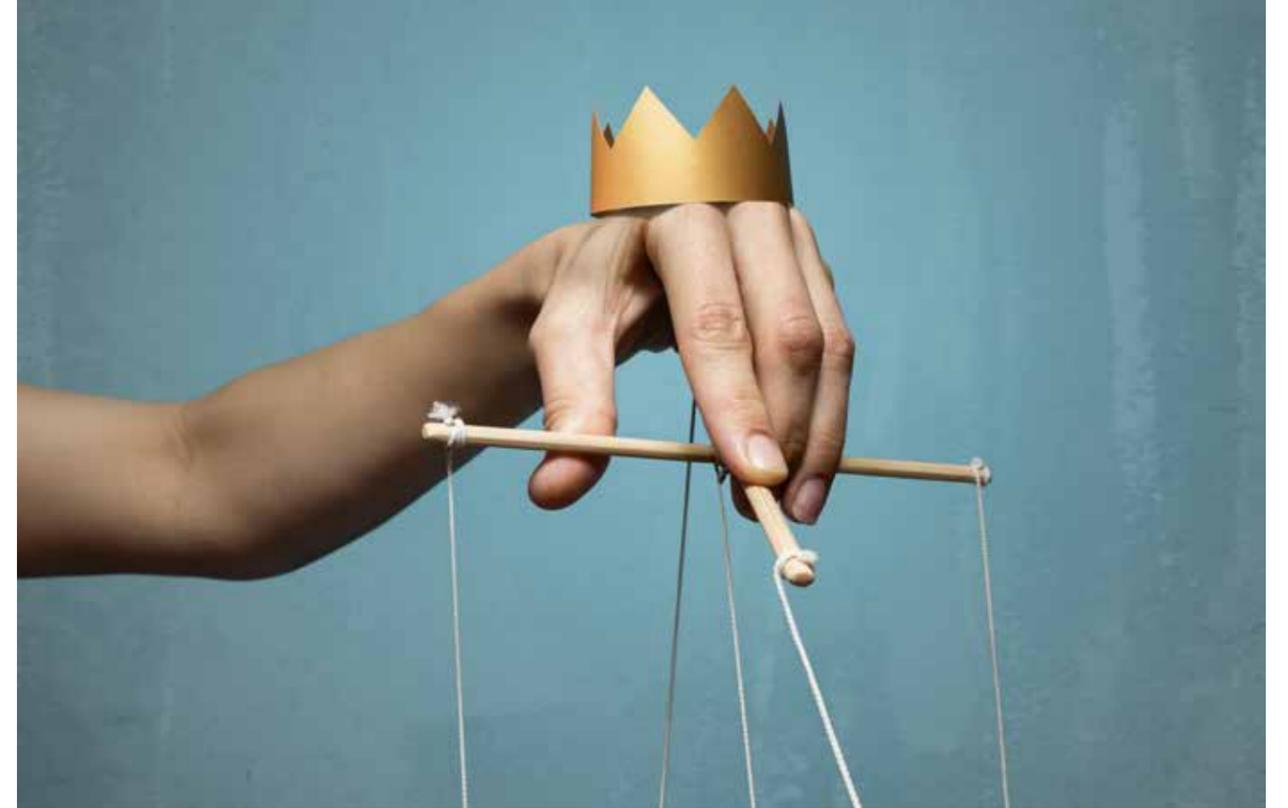
So wie wir als Christen auch auf anderen Gebieten lernen und üben müssen – Instrumente spielen, Predigten halten, beten –, so sollten wir auch lernen, sprachfähig zu sein. „Komisch offensiv“ auf Menschen zuzugehen und mit dem Worten „Kennst du Jesus?“ zu beginnen, das passt nicht wirklich in unsere Kultur. Deutsche reagieren darauf eher abweisend. Man kann es lernen, Alltagssituationen zu nutzen, um ins Gespräch zu kommen. Und dann macht es auch Spaß.

Jesus, unser größtes Vorbild und voll Heiligen Geistes, begegnete der Frau am Brunnen mitten im Alltag. Er sprach sie nicht so an: „Ich bin der Messias, geh auf die Knie, du Sünderin, und bekenne deine Schuld“. Er fragte lediglich nach Wasser und redete erst einmal mit ihr. Erst dann offenbarte er sich ihr und der Geist wirkte durch ihn. So wurden die Frau und am Ende nahezu das ganze Dorf gläubig (Joh 4,6-30.39-42).

„OFFENSIV HÖFLICH SEIN“ ÖFFNET TÜREN

Solche Situationen passieren mir öfter, wenn ich „offensiv höflich“ (vgl. Tit 3,14) bin. Das bedeutet, ich halte bewusst nach Situationen Ausschau, in denen ich höflich sein kann. Das wirkt authentisch und nicht gekünstelt. Dadurch entwickeln sich Gespräche wie dieses:

Ich war in der Bahn unterwegs und diesmal war sie ganz besonders voll, also stand ich in der Nähe der Türen. Wir waren noch



etwa zehn Minuten vom nächsten Bahnhof entfernt, als eine Dame mit einem großen Koffer dazukam. Ich bot an, ihr beim Ausstieg mit dem Koffer zu helfen, und sie nahm dankend an. Ich fragte sie, ob sie von einer Reise zurückkäme oder auf dem Weg in den Urlaub sei. Tatsächlich kam sie gerade aus dem Urlaub mit ihrer Tochter. Sie hatten das Seminar eines „Mediums“ besucht, das bei der Lebensführung helfen sollte. Mir war direkt klar, dass sie auf der Suche war und Herausforderungen hatte, für die sie eine Lösung suchte. Ich stellte ihr ein paar Fragen zum Seminar und sie erzählte.

„Hat es irgendetwas bewirkt?“, fragte ich. „Nee, eigentlich nicht“, antwortete sie, worauf ich ihr erzählen konnte, dass es jemanden gibt, den ich immer um Rat frage, wenn ich Probleme oder Herausforderungen habe. Sie war sofort interessiert und ich erzählte ihr von Jesus und wie er mein Leben verändert hat. Ich erklärte ihr das Evangelium und wie man Jesus kennenlernen kann und durfte noch für sie beten. Sie war total berührt und hatte Tränen in den Augen. Der Zug fuhr in den Bahnhof ein. Wir hatten noch etwa fünf Minuten auf dem Bahnsteig. Ich fasste noch einmal alles zusammen und fragte sie, ob sie sich für Jesus entscheiden möchte. Und dort, auf diesem Bahnhof mitten im Nirgendwo, nahm sie Jesus in ihr Leben auf.

EINFACH ÜBER GOTT REDEN KÖNNEN

In dieser Einfachheit im Alltag zu evangelisieren, dafür mobilisieren wir Menschen überall. Denn Evangelisation heißt nicht nur Straßeneinsätze machen, sondern Jesus da verkündigen, wo wir leben und arbeiten. Wir durften in den letzten vier Jahren mit unserer Zeitungskampagne „Gemeinsam Deutschland erreichen“ über 8.000 Christen in Deutschland schulen, wie man einfach mit Menschen über Gott reden kann. Eine evangelistische Zeitung wurde in mehr als 14 Millionen Haushalte verteilt, über die man dann mit Nachbarn, Kollegen und Bekannten ins Gespräch kommen konnte.

Gleichzeitig erleben wir durch den in Deutschland initiierten „Global Outreach Day“ eine weltweite Mobilisation, wo Millionen von Christen entweder mit ihrer Gemeinde aktiv werden oder als Einzelpersonen andere Menschen zum Kaffee einladen und dabei über Jesus reden. In den letzten Jahren gab es dadurch schon eine Riesenernte! Jeder kann lernen, mit Menschen über Gott zu sprechen.



Bastian Decker, Jahrgang 1980, ist Pastor des Missionswerkes „no limit“ e.V. Er ist verheiratet mit Eva und hat mit ihr drei Töchter. Seit 2017 ist er Deutschland-Direktor des „Global Outreach Day“ und dort verantwortlich für die Kampagne „Gemeinsam Deutschland erreichen“. Bastians Herz schlägt dafür, Menschen zu Jesus zu führen und durch

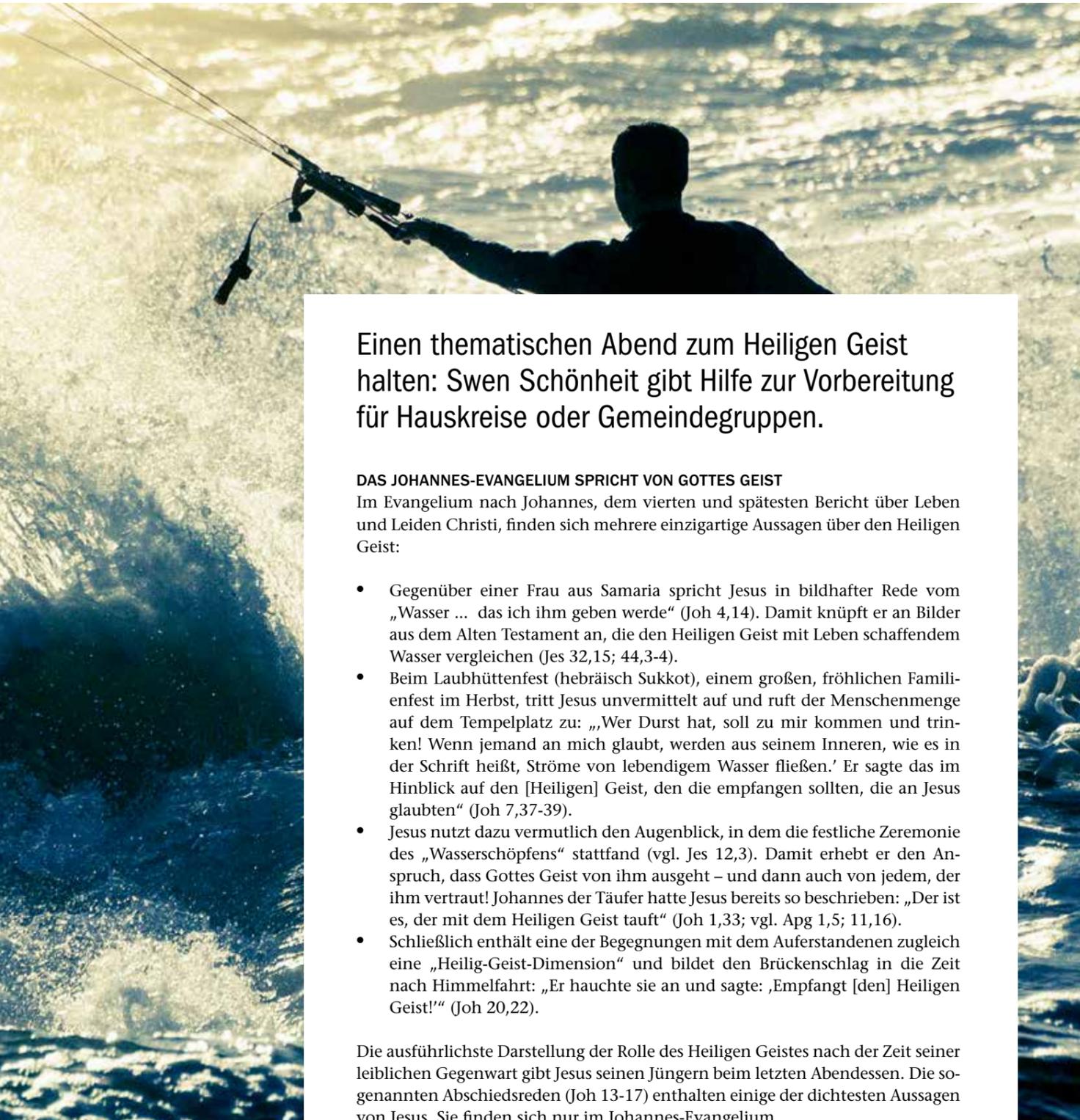
seinen Dienst Christen für einen missionarischen Lebensstil zu begeistern und auszurüsten.

„GEMEINSAM DEUTSCHLAND ERREICHEN“

„Gemeinsam Deutschland erreichen“ ist eine bundesweite Kampagne des „Global Outreach Day“. Eine evangelistische Zeitung mit Zeugnissen und Lebensberichten wird verteilt und dient als Grundlage für Gespräche über Gott. Der Verein „Global Outreach Day“ möchte Christen für die Evangelisation im Alltag mobilisieren und ausrüsten – in Deutschland und international.

www.gemeinsam-deutschland.de
www.globaloutreachday.com
www.nolimit.eu

JESUS SANDTE DEN „ANDEREN BEISTAND“



Einen thematischen Abend zum Heiligen Geist halten: Swen Schönheit gibt Hilfe zur Vorbereitung für Hauskreise oder Gemeindegruppen.

DAS JOHANNES-EVANGELIUM SPRICHT VON GOTTES GEIST

Im Evangelium nach Johannes, dem vierten und spätesten Bericht über Leben und Leiden Christi, finden sich mehrere einzigartige Aussagen über den Heiligen Geist:

- Gegenüber einer Frau aus Samaria spricht Jesus in bildhafter Rede vom „Wasser ... das ich ihm geben werde“ (Joh 4,14). Damit knüpft er an Bilder aus dem Alten Testament an, die den Heiligen Geist mit Leben schaffendem Wasser vergleichen (Jes 32,15; 44,3-4).
- Beim Laubhüttenfest (hebräisch Sukkot), einem großen, fröhlichen Familienfest im Herbst, tritt Jesus unvermittelt auf und ruft der Menschenmenge auf dem Tempelplatz zu: „Wer Durst hat, soll zu mir kommen und trinken! Wenn jemand an mich glaubt, werden aus seinem Inneren, wie es in der Schrift heißt, Ströme von lebendigem Wasser fließen.“ Er sagte das im Hinblick auf den [Heiligen] Geist, den die empfangen sollten, die an Jesus glaubten“ (Joh 7,37-39).
- Jesus nutzt dazu vermutlich den Augenblick, in dem die festliche Zeremonie des „Wasserschöpfens“ stattfand (vgl. Jes 12,3). Damit erhebt er den Anspruch, dass Gottes Geist von ihm ausgeht – und dann auch von jedem, der ihm vertraut! Johannes der Täufer hatte Jesus bereits so beschrieben: „Der ist es, der mit dem Heiligen Geist tauft“ (Joh 1,33; vgl. Apg 1,5; 11,16).
- Schließlich enthält eine der Begegnungen mit dem Auferstandenen zugleich eine „Heilig-Geist-Dimension“ und bildet den Brückenschlag in die Zeit nach Himmelfahrt: „Er hauchte sie an und sagte: ‚Empfangt [den] Heiligen Geist!‘“ (Joh 20,22).

Die ausführlichste Darstellung der Rolle des Heiligen Geistes nach der Zeit seiner leiblichen Gegenwart gibt Jesus seinen Jüngern beim letzten Abendessen. Die sogenannten Abschiedsreden (Joh 13-17) enthalten einige der dichtesten Aussagen von Jesus. Sie finden sich nur im Johannes-Evangelium.

BIBELTEXT: WIR LESEN JOHANNES 14,15-26

Jesus benennt gegenüber seinen Jüngern wichtige Merkmale des Heiligen Geistes, der schließlich am Pfingsttag über die versammelte Gemeinde kommt und sich von dort aus immer mehr ausbreitet:

Er wird „für immer bei euch sein“ – also nicht nur einmalig, sondern dauerhaft (V. 16).

„Er bleibt bei euch und wird in euch sein“ – allerdings in einem Modus, den „die Welt“ nicht einordnen kann (V. 17).

Er wird euch „alles [Weitere] lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe“ (V. 26). Der Geist wird unser Lehrer, Berater und Übersetzer – quasi die Stimme Jesu in uns.

In seinen Abschiedsreden gibt Jesus dem Heiligen Geist zugleich einen neuen Titel. Das griechische Wort „parakletos“ findet sich viermal und bedeutet wörtlich: „der Herbeigerufene“. Man kann auch übersetzen: „Beistand, Anwalt (vor Gericht), Ratgeber, Helfer, Tröster“ (Joh 14,16.26; 15,26; 16,7). Wenn Jesus sagt: „Der Vater wird euch einen anderen Helfer geben“, bedeutet dies: Er nimmt meine Stelle ein. Er ist von derselben Art und wird mich voll und ganz ersetzen.

- Machen wir ein einfaches Experiment: Wie stellen wir uns Jesus in seinem menschlichen Körper vor, der für alle Menschen zu jeder Zeit ansprechbar sein möchte? Wie könnte er mich hören?
- Wann und wie habe ich das erlebt: „Er wird euch lehren und erinnern ...“? Hat der Heilige Geist für mich eine Stimme? Oder wie nehme ich ihn sonst wahr?

In diesen Kapiteln zeigen sich bereits Ansätze eines „trinitarischen“ Denkens, das heißt die Rollen von Vater, Sohn und Geist greifen ständig ineinander:

Jesus selbst sendet den Heiligen Geist (Joh 16,7).

Jesus sagt, der Geist wird vom „Vater in meinem Namen“ gesandt, er kommt „vom Vater“ (Joh 14,26; 15,26).

Jesus kann im Blick auf den Heiligen Geist sogar sagen: „Ich komme zu euch“ (Joh 14,18).

Schließlich will Gott als „göttliche Gemeinschaft“ in seinen Kindern zuhause sein: „Mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und bei ihm wohnen“ (Joh 14,23).

„CHRISTUS IN UNS“: GOTT WOHNTE IN MENSCHEN

Erst durch die Dimension des Heiligen Geistes wird es mög-

lich, dass Gott selbst im Menschen Wohnung nimmt. Denn „Gott ist Geist ...“ (Joh 4,24). Im Modell vom dreieinigen Gott ist der Heilige Geist die uns jetzt primär zugewandte Seite Gottes. Als der Dreieinige wirkt Gott in uns und durch uns.

Durch den Heiligen Geist lebt Christus selbst in uns. „Bleibt in mir, und ich werde in euch bleiben“, so lautet das Vermächtnis von Jesus an seine Jünger (Joh 15,4; 17,26). Durch den Glauben haben wir „Gemeinschaft“ mit dem dreieinigen Gott – auch mit dem Heiligen Geist und durch ihn untereinander (2 Kor 13,13)!

Bibelstellen zur Vertiefung über „Christus in uns“ – „Gottes Geist in uns“: Röm 8,9-11; 1 Kor 3,16; 6,19; 2 Kor 3,17; 6,16; 13,5; Gal 2,20; 4,19; Eph 3,17; Kol 1,27.

DAS THEMA UMSETZEN

- Tauscht einander in Kleingruppen oder zu zweit/zu dritt aus: Wie würde ich mein Verhältnis zum Heiligen Geist im Moment beschreiben? Empfinde ich, dass mir etwas fehlt? Ging mir etwas verloren? Wo wünsche ich mir „mehr von Gott“?
- Betet füreinander – eventuell auch segnend und mit Handauflegung!

DAS THEMA IN LIEDERN UND IM GEBET VERTIEFEN

- O komm, du Geist der Wahrheit (Evangelisches Gesangbuch Nr. 136)
- Geist des Vaters, Du durchdringst mich (Brian Doerksen / Wolfgang Dennenmoser)
- Atem Gottes (Heil'ger Geist, komm wirke unter uns, Albert Frey)
- Komm, o Herr, mit Kraft (Lothar Kosse)
- Ströme lebendigen Wassers (Albert Frey)
- Komm, Geist Gottes (Albert Frey, Bryan u. Katie Torwalt)
- Näher an sein Herz (Outbreakband; Mia Friesen, Stefan Schöpffe)

Bibelstellen nach: Neue Genfer Übersetzung (2011)



Swen Schönheit ist evangelischer Pfarrer in Berlin-Reinickendorf und theologischer Referent der GGE Deutschland. Er ist verheiratet und Vater von zwei erwachsenen Kindern. Der Berliner erkundet gerne fremde Städte und hat immer seine Kamera dabei. Er entspannt sich am besten bei gutem Jazz oder auf dem Fahrrad.

Schönblick
Herz trifft Himmel

Worship Academy

Unsere Schwerpunkte:

- Music
- Songwriting & Leadership
- Creative Technology

Zertifikat-, Bachelor- und Masterprogramm

Dozenten:






Arne Kopfermann Albert Frey Florence Joy Mia & Juli Friesen
... und viele mehr

Songs werden Bekenntnis!

Unsere Vision

- deine Berufung entdecken
- Talente fördern & entwickeln
- Neue Generationen inspirieren



Rosely Maia
Leitung



Infos & Anmeldung: 07171 9707-0 · www.schoenblick.de/worshipacademy
Instagram: [worshipacademy_schoenblick](https://www.instagram.com/worshipacademy_schoenblick)



TRÄUMEN.
Wie wir von unserem
nächtlichen Kopfkino
seelsorglich profitieren.
Von Gottfried Wenzelmann,
Asaph-Verlag 2020.
€ 18,00, 296 Seiten
ISBN 978-3-95459-040-7

Wer träumt, der lebt. Und wer lebendig ist, der träumt. Auch wenn wir uns häufig nicht mehr an den Film im nächtlichen Kopfkino erinnern, haben unsere Träume das Potenzial, wichtige Botschaften zu übermitteln. Davon können wir profitieren. Gottfried Wenzelmann nimmt uns in diesem Buch mit auf eine Reise in die Welt der Träume: Auf der Basis zeitgenössischer Forschung macht er den Leser mit den wichtigsten psychologischen Erkenntnissen vertraut und zeigt auf, wie der theologisch verantwortete seelsorgliche Umgang mit Träumen in der Praxis aussieht. In der seltenen prophetischen Dimension bedeutet es noch viel mehr, aber das übliche, allnächtliche Träumen ist ein Werkzeug zur Verarbeitung der eigenen Geschichte. Richtig gedeutet hilft es zur Heilung und zur Vertiefung des christlichen Glaubens.

www.gge-verlag.de

 **GGE verlag**



GGE deutschland

Geistliche Gemeinde-Erneuerung
in der Evangelischen Kirche

www.gge-deutschland.de



IMPRESSUM & KONTAKT

Herausgeber & Vertrieb

Geistliche Gemeinde-Erneuerung e.V.
Henning Dobers, Vorsitzender der GGE
Schlesierplatz 16
34346 Hannoversch Münden
Tel.: (05541) 954 68 61
dobers@gge-deutschland.de
www.gge-deutschland.de

Redaktion

Eva Heuser (Redaktionsleitung),
Johannes Dupke, Henning Dobers,
Gundula Rudloff, Swen Schönheit,
Sieglinde Schulz
Kontakt: Schlesierplatz 16
34346 Hannoversch Münden
Tel.: (05541) 954 68 61
redaktion@gge-deutschland.de

Gestaltung

Katja Gustafsson
www.kulturlandschaften.com

Druck

Strube Druck & Medien OHG
Stimmerswiesen 3
34584 Felsberg
www.ploch-strube.de

Bildnachweise:

Titel, S.44: homydesign/istockphoto.com;
S.4: ikrill/shutterstock.com; S.6: Kroijaaa/
istockphoto.com; S.10: Ikrill/shutterstock.
com; S.16: lizance/shutterstock.com;
S.19: Fotostudio Rensen, Seesen; S.23:
Valerly_G/istockphoto.com; S.29: iqbal-
nuril/pixabay.com; S.31: present/istock-
photo.com; S.32: Götz Sommer/le_goetz@
instagram.com; S.35: Nils Tröster; S.37/38:
Johannes Molzahn; S.41: Petra Schaupner/
Gebetshaus Augsburg; S.43: SvetaZi/
istockphoto.com; S.50: Björn Kowalewsky/
helldunkel-produktionen.de

Beilagen: Flyer, Kongress Christlicher
Führungskräfte

SIE MÖCHTEN DIESE ZEITSCHRIFT REGELMÄßIG BEZIEHEN?

Die Zeitschrift und weitere Infomaterialien über die GGE Deutschland können Sie kostenlos über unsere Homepage oder mit dieser Karte bestellen:

- „Geistesgegenwärtig“, erscheint 4 Mal pro Jahr
- Den GGE-Newsletter (E-Mail-Versand)
- Kirche im Geist des Erfinders. Die GGE stellt sich vor (Langversion)
- Kirche im Geist des Erfinders. Die GGE stellt sich vor (Kurzversion)
- Verlagsprogramm des GGE-Verlags

www.gge-deutschland.de



SO KÖNNEN SIE DIE GGE UNTERSTÜTZEN

Spenden sind eine sehr wesentliche und unverzichtbare Form aktiver Mitarbeit. Der „Arbeitskreis für Geistliche Gemeinde-Erneuerung in der evangelischen Kirche in Deutschland“ ist seit 1979 ein eingetragener und gemeinnütziger Verein. Alle Spenden können steuerlich abgesetzt werden. Die meiste Arbeit in der GGE erfolgt ehrenamtlich. Darüber hinaus gibt es Mitarbeiter, die sich hauptberuflich in der GGE engagieren. Wir benötigen Ihre Unterstützung, um Gehälter, Büromiete, Reisedienste, Serviceleistungen, Veröffentlichungen und viele andere Tätigkeiten im Dienste der geistlichen Erneuerung zu finanzieren.

Gerne können Sie den Überweisungsträger auf der Rückseite für Ihre Spende verwenden!

Bitte geben Sie bei der Überweisung Ihren Namen und Ihre Adresse an. Die Spendenbescheinigungen werden automatisch zu Beginn des Folgejahres versandt. Vielen Dank!

BANKVERBINDUNG

Arbeitskreis für Geistliche Gemeinde-Erneuerung e.V.
Evangelische Bank eG

IBAN DE29 5206 0410 0006 4148 69
BIC GENODEF1EK1

Mensch trifft Gott.

In deiner Gemeinde.
Jugendgruppe.
Lieblingskneipe.

Alpha zu starten war noch nie so einfach.
Hol dir die Alpha Filmserie, Trainingsvideos
und alles, was du benötigst, um Alpha zu starten,
kostenlos auf

alphakurs.de/starten

Alpha

FOLGEN SIE UNS!



www.facebook.com/gge.deutschland



www.youtube.com/user/GGEDeutschland

BITTE SCHICKEN SIE DIE UNTERLAGEN AN FOLGENDE ADRESSE:



Vorname _____
 Name _____
 Straße _____
 PLZ, Ort _____
 Telefon _____
 E-Mail _____

RÜCKANTWORT

GGE DEUTSCHLAND
 Schlesierplatz 16
 34346 Hann. Münden



KIRCHE IM GEIST DES ERFINDERS

Wir sehnen uns nach einer lebendigen Kirche, die aus der Kraft des Heiligen Geistes lebt. Deshalb schlägt unser Herz für:

BEGEISTERUNG
 Wir rechnen mit der verändernden und erneuernden Kraft des Heiligen Geistes – heute. (Sach 4,6; Apg 1,8)

BEZIEHUNG
 Wir suchen Einheit mit allen, die an Jesus Christus glauben, und gehen Wege der Versöhnung. (Jes 58,12; Eph 4,3-6)

BEKEHRUNG
 Wir erfahren Vergebung, Heilung und neue Freude durch Umkehr zu Jesus Christus. (2. Chr 7,14; Mk 1,15)

BEVOLLMÄCHTIGUNG
 Wir dienen mit den vielfältigen Gaben, die der Heilige Geist der Gemeinde schenkt. (Joel 3,1-2; Lk 11,13)

BARMHERZIGKEIT
 Wir folgen dem Ruf Gottes, notleidenden Menschen mit seiner Liebe zu begegnen. (Jes 61,1-2; Mt 11,28)

12.-14.06.2020

VERTIEFUNGSEMINAR: „DIE GRÖßERE PERSPEKTIVE – VOM ABENTEUER GEISTLICHER REIFE“

MIT MANFRED UND URSULA SCHMIDT
 BERGKLOSTER BESTWIG

Inhalt: Wir leben in einer Zeit der Krisen und Umbrüche – nicht nur politisch und wirtschaftlich, sondern oft auch persönlich und geistlich. In dieser Verunsicherung hilft ein Blick auf den eigenen Glaubens- und Lebensweg: Wo komme ich her, wo stehe ich heute, wo will ich hin? Das Ziel Gottes mit uns ist klar: Es besteht darin, dass wir „hingelangen zur vollen Reife Christi“ (Eph 4,13). Aber was bedeutet das? Was ist „Reife in Christus“? Das Seminar wird darauf Antworten geben. Zudem werden die verschiedenen Wachstumsprozesse auf unserem Glaubens- und Lebensweg erläutert. Gott selbst führt uns durch unterschiedliche Phasen: Erweckung und Aufbruch, aber auch Vertiefung und Reifung.

Das Seminar bietet Christen jedes Alters die Chance zu erkennen, wo sie in ihrem Glauben gerade stehen, wo Enttäuschungen zu verarbeiten und wo Herausforderungen zu meistern sind. Diese Reflexion kann zu neuen Einsichten führen, innere Knoten lösen und neue Begeisterung entfachen.

Angesprochen werden diese Themen: Phasen und Krisen des geistlichen Wachstums, die Rolle der Erfahrung im Glau-



Ursula und Manfred Schmidt

ben, Spannungsfeld Glauben und Realismus sowie Umgang mit Enttäuschungen und Leid. Intensive Vorträge der Referenten, Gespräche und lebendige Gebetszeiten werden den Teilnehmern helfen, die nächsten Schritte zur Reife zu gehen.

Referenten: Manfred und Ursula Schmidt. **Leitung:** Pfr. i.R. Christoph und Christine Siekermann. **Preis:** EZ 145,00 €, DZ 130,00€ pro Person zzgl. Seminargebühr 70,00 €. **Anmeldung:** Regionalbüro GGE-Westfalen, Tel. (02941) 76 75 67, gge-westfalen@t-online.de. **Anmeldeschluss:** 9. April 2020.

Anzeige

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Für Überweisungen in Deutschland, in andere EU-/EWR-Staaten und in die Schweiz in Euro. Überweisender trägt Entgelte und Auslagen bei seinem Kreditinstitut; Begünstigter trägt die übrigen Entgelte und Auslagen. Bitte Meldepflicht gemäß Außenwirtschaftsverordnung beachten!

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

GEISTLICHE GEMEINDE-ERNEUERUNG E.V.

IBAN DE29 5206 0410 0006 4148 69

BIC des Kreditinstituts (8 oder 11 Stellen) GENODEF1EK1

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Überweisenden (nur für Begünstigten) SPENDE

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN _____ 06

Datum _____ Unterschrift(en) _____

SPENDE

www.3-Oktober.de

Zelt der Begegnung

13. April bis 3. Oktober 2020

Überall in Deutschland!

FÜR GEMEINDEFESTE, JUGENTREFFEN, FESTIVALS UND SCHULEN!

Zu buchen bei Albe.kaul@web.de

30 Jahre Deutsche Einheit: Mit NVA-Zelt ein Zeichen der Hoffnung setzen – Erinnerung an DDR und friedliche Revolution

30 Jahre nach der Wiedervereinigung Deutschlands will eine überkonfessionelle christliche Initiative mit einer Ausstellung „ein Zeichen der Hoffnung gegen Ohnmachtsgefühle in unserem Land setzen“. Im Mittelpunkt steht ein Zelt der Nationalen Volksarmee (NVA) der DDR. Es wird als „Zelt der Begegnung“ vom 13. April bis 3. Oktober in ganz Deutschland zum Einsatz kommen. Einer der Initiatoren ist der aus Sachsen stammende frühere stellvertretende Generalsekretär des CVJM-Gesamtverbandes in Deutschland, Albrecht Kaul (Kassel). Die interaktive Ausstellung „30 Jahre Wunder der Freiheit und Einheit“ behandelt das Leben in der DDR, das Engagement der Christen und die friedliche Revolution. Zeitzeugen stehen vor Ort für Gespräche bereit. Kaul: „Wir wollen vermitteln, dass schwierige Situationen durch Engagement, Gottvertrauen und Mut auch heute und morgen bewältigt werden können.“



Termine unter www.3-Oktober.de

03.10.2020

**30 JAHRE DEUTSCHE EINHEIT:
GEBETSTAG FÜR UNSER LAND**MIT ASTRID EICHLER UND TILLMANN KRÜGER
ST. AEGIDIEN-KIRCHE, HANN.MÜNDE

Inhalt: Von 10.00 bis 16.30 Uhr laden wir ein zu einem Gebetstag für unser Land unter dem Motto: „30 Jahre Deutsche Einheit“. Referenten: Astrid Eichler und Dr. Tillmann Krüger. Als Geistliche Gemeinde-Erneuerung sehen wir unseren Auftrag darin, für unser Land und unsere Kirchen zu beten. Wir tun dies in ökumenischer Verbundenheit mit der CE (Charismatische Erneuerung in der Kath. Kirche) und der GGE der Baptisten (GGE im BEFG).

**„GOTT SEI DANK!“, LOBPREISKONZERT MIT
NAEMI & BAND**

Ab 19.30 Uhr wird die deutsch-deutsche Gruppe „Naemi & Band“ ein Lobpreiskoncert geben. Eine gute Gelegenheit zu feiern und Gott einfach DANKE zu sagen für die deutsche Wiedervereinigung! Die vorwiegend aus Leipzig stammenden Musiker sind Freunde mit dem Wunsch, den Namen Gottes weiterzutragen und mit Menschen verschiedener Generationen und Herkunft Gott anzubeten. Sie möchten eine Atmosphäre schaffen, in der Menschen eine tiefe Begegnung mit Gott haben und sich auf ihn ausrichten können.



Naemi Kowalewsky

Gebetstag, 10.00–16.30 Uhr: Tagespauschale 25,00 €, inkl. Verpflegung, **Anmeldung nötig!** Anschließend **Lobpreiskoncert, 19.30 Uhr:** Eintritt 10,00 € Abendkasse, keine Anmeldung nötig. **Ort:** St. Aegidien-Kirche, Aegidiiplatz 1, 34346 Hann. Münden, www.st-aegidien-kirche.de

IN EIGENER SACHE

**LIEBE LESERINNEN UND LESER
DER GEISTESGEGENWÄRTIG,**

was erleben Sie mit Gott, in Ihrer Gemeinde? Was liegt Ihnen auf dem Herzen? Wir als Redaktion möchten es wissen.

Wir stellen Ihnen deshalb ab sofort an diesem Ort eine offene Frage zu einem unserer nächsten Heft-Themen und freuen uns sehr über zahlreiche Zuschriften von Ihnen!

HEUTE FRAGEN WIR: WIE HÖRT IHRE GEMEINDE GOTT?

Zuschriften bitte (unter Angabe des Namens, Alters, der Adresse und Gemeinde) per E-Mail an: Eva Heuser, heuser@gge-deutschland.de

Oder per Post an: Geistliche Gemeinde-Erneuerung in der Evangelischen Kirche e.V. Stichwort „Offen gefragt“, Schlesierplatz 16, 34346 Hannoversch Münden

Schnell sein lohnt sich! An die ersten 50 Einsender verschicken wir eine Buchüberraschung aus dem GGE-Verlag.

Die Adressdaten werden ausschließlich zur Abwicklung des Geschenkversands und ggfs. für Rückfragen zu Ihren Antworten verwendet.

Mitmachen
lohnt sich!

GEISTLICHES WORT ZUR LAGE

Von Henning Dobers

Unsere Welt wird gegenwärtig von einem hoch ansteckenden Virus heimgesucht, das insbesondere ältere und / oder körperlich geschwächte Menschen gefährdet. Das Virus wirkt sich zudem erheblich auf unsere sozialen Kontakte, unseren Alltag und unsere Beziehungen aus. Die Folgen der Pandemie stellen unsere Solidarität und unser Mitgefühl auf die Probe. Auch die Planung der Konferenz PFINGSTEN21 und anderer Konferenzen, unser gewohntes Gemeindeleben, anstehende Konfirmationsfeiern, die Abendmahlspraxis in den Ostertagen u.v.m. sind betroffen. Das Virus infiziert zudem weltweit ökonomische Systeme, was spürbare Auswirkung für uns alle hat und haben wird. Die Verunsicherung ist groß. Neben allem notwendigen und professionellen Gesundheitsmanagement der Verantwortlichen und Behörden stellt sich auch die Frage nach einer geistlichen Sicht auf die Dinge. Lässt sich in den Entwicklungen ein Reden Gottes vernehmen?

In einer kritischen Situation des Volkes Israel bekennt sich das Volk angesichts erheblicher Bedrohungen demütig zu seinem Gott: „Wir warten auf dich, HERR, auch auf dem Weg deiner Gerichte; des Herzens Begehren steht nach deinem Namen und deinem Lobpreis. Von Herzen verlangt mich nach dir des Nachts, ja, mit meinem Geist suche ich dich am Morgen. Denn wenn deine Gerichte über die Erde gehen, so lernen die Bewohner des Erdkreises Gerechtigkeit“ (Jes 26,8-9).

Mein Eindruck ist, dass in der gegenwärtigen Corona-Pandemie, inmitten gottfeindlicher Krankheiten und Katastrophen in einer gefallen Welt, ein uns aufrüttelndes Reden Gottes zu vernehmen ist. In den Dürreperioden der vergangenen Jahre, in der offenkundigen Ratlosigkeit der Völker in vielen politischen Fragen, im Elend der Flüchtlinge, die nach Europa strömen, in der gegenwärtigen Krankheitswelle – in alledem will Gott uns nicht strafen, denn die Strafe liegt auf IHM, dem Gekreuzigten. Nein, Gott ruft uns inmitten all dieser Ereignisse primär an sein Herz. Er ruft uns aus vermeintlichen Sicherheiten heraus zu neuem Vertrauen auf ihn allein.

- So geht es in einem ersten Schritt nicht darum, Corona einfach schnell „wegzubeten“, sondern zunächst demütig zu bekennen: „Wir warten auf dich, HERR, auch auf dem Weg deiner Gerichte. Wir beugen uns vor dir. Wir bekennen für uns persönlich und stellvertretend für unser Land, dass wir (selbst)sicher und ohne Aufblick zu dir gelebt haben. Wir bekennen, dass wir in unserem Alltag und in unserem Leben ganz gut ohne dich auskommen. Wir bekennen dir unseren real exi-

stierenden Atheismus. Wir erkennen und bekennen, dass es letzte Sicherheit nur in Bindung an dich, HERR, gibt. Wir hören deinen liebenden Weckruf an uns. „Ach, wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben!“ (Ps 39,6). Wir halten aus vor dir, denn du allein bist heilig, gnädig, treu und gerecht. „Wir liegen vor dir mit unserm Gebet und vertrauen nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit“ (Dan 9,18).“

- „Wir halten dir vor dein Wort, dass du König Salomo verheißt hast: ‚Siehe, wenn ich den Himmel verschließen, dass es nicht regnet, oder die Heuschrecken das Land fressen oder eine Pest unter mein Volk kommen lasse und dann mein Volk, über das mein Name genannt ist, sich demütigt, dass sie beten und mein Angesicht suchen und sich von ihren bösen Wegen bekehren, so will ich vom Himmel her hören und ihre Sünde vergeben und ihr Land heilen‘ (2 Chr 7,13-14). Herr, bitte heile uns und unser Land. Heile du Europa! Erlöse die Welt von der gegenwärtigen Krankheitswelle.“
- Wir beten für ein umfassendes, nachhaltiges und tiefgründiges geistliches Aufwachen der Menschen in unserem Land und in Europa.
- Wir beten für die Verantwortlichen in Politik, Wirtschaft und Gesundheitswesen.
- Wir beten für Ärzte, Pflegekräfte, Gesundheitsämter. Wir beten für Erkrankte und indirekt Betroffene.
- Wir beten für Seniorenheime und andere Einrichtungen, in denen viele Menschen zusammenleben.
- Wir beten für Firmen, Unternehmen und Betriebe um Schutz, Liquidität und Ausdauer.
- Wir beten für alle Familien, deren Kinder nun bis zu fünf Wochen zu Hause sein werden.

„Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit“ (2 Tim 1,7).

Bibelstellen nach: Luther (2017)



Henning Dobers

Pfr. Henning Dobers, 1. Vorsitzender der GGE Deutschland in der Evangelischen Kirche.

Postvertriebsstück ZKZ: 54915 DPAG-Entgelt bezahlt



Mehr über die GGE finden Sie auf der Homepage: Nachrichten, Veranstaltungsinformationen, Medien und Materialien sowie die letzten Ausgaben von „Geistesgegenwärtig“ als PDF.

GGE-Veranstaltungen

Terminhinweise

LEBEN IM GLAUBEN

17.05.2020 bis 21.05.2020

Seminar „Gottes Stimme hören“ in 79674 Todtnau, Waldhotel am Notschreipass. Mit Marianne und Wolfgang Peuster. Kontakt: Waldhotel am Notschreipass, Tel: (07602) 9420-0, info@schwarzwald-waldhotel.de

05.06. bis 07.06.2020

Tagung „Glaub-Würdig-Sein“ mit Kinder- und Jugendprogramm in 25821 Breklum, Christian Jensen Kolleg. Mit J. Arndt, H. Meyenburg, C. Moritz, A. Spießwinkel, Kontakt: Fam. Stawitzki-Wunsch, breklumtagung@ggenord.de

18.09. bis 20.09.2020

Seminar „Hörendes Gebet“ in Kooperation mit Schloss Craheim in 97488 Stadtlauringen-Wetzhausen, Begegnungsstätte Schloss Craheim. Mit Manfred und Ursula Schmidt. Kontakt: Schloss Craheim, Tel: (09724) 91 00 20, anmeldung@craheim.de, www.craheim.de

26.09.2020

Ökumenischer Impulstag von GGE Niedersachsen und CE im Bistum Hildesheim „Einfach gemeinsam.“ in 30559 Hannover, Kirchengemeinde St. Martin. Mit Heinrich Christian Rust. Kontakt: Gundula Rudloff, gundula.rudloff@web.de

SEELSORGE

„Begegnung mit dem inneren Kind“

14.06. bis 18.06.2020

in 69427 Mudau-Langeneß, Haus Lebensquell

08.07. bis 12.07.2020

in 95152 Selbitz, Community Christusbruderschaft

29.09. bis 03.10.2020

in 97488 Stadtlauringen-Wetzhausen, Begegnungsstätte Schloss Craheim

Mit Gottfried und Anne Wenzelmann. Kontakt: Anne Wenzelmann, a.wenzelmann@web.de

05.08. bis 07.08.2020

Seminar „Die Last der Kriegskinder und Kriegsenkel“ in 97348 Rödelsee, Geistliches Zentrum Schwanberg. Mit Gottfried und Anne Wenzelmann. Kontakt: Anne Wenzelmann, a.wenzelmann@web.de

22.10. bis 25.10.2020

Seminar „Innerer Garten – inneres Kind“ 49440 Lemförde, Gästehaus Vandsburg. Mit Gottfried und Anne Wenzelmann, Christine Siekermann. Kontakt: GGE-Geschäftsstelle, Tel: (05541) 954 6861, info@gge-seminare.de, www.gge-seminare.de

FREIZEITEN

25.07. bis 29.07.2020

Familiientagung „Boxenstopp“ in 86450 Violau-Altenmünster, Bruder-Klaus-Heim. Kontakt: Julia Reichardt, Tel: (08333) 92 78 387, julia@reichardtfamily.de, www.gge-bayern.de

31.07. bis 07.08.2020

Zeltstadt in Thüringen „Immer mit Aussicht“ in 99880 Metebach, Familiencommunity Siloah. Kontakt: Christus-Dienst e.V., Tel: (0361) 264 65 65, info@christus-dienst.de, www.christusdienst.de

ANGEBOTE FÜR EhePAARE

09.05.2020

Tagesseminar für Paare „Ehe-Leben. Ermutigende und erneuernde Impulse für das Leben zu zweit“ in 32108 Bad Salzfluren, Quellhaus. Mit Ulrike und Holger Tielbürger. Kontakt: GGE-Geschäftsstelle, Tel: (05541) 954 6861, info@gge-seminare.de, www.gge-seminare.de

Ausführlichere Informationen zu den jeweiligen Veranstaltungen sowie weitere regionale und bundesweite Angebote der GGE finden Sie im Internet unter www.gge-seminare.de